Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Salzburger Musenalmanach auf das Jahr 1788.

Herausgegeben von

Lorenz Hübner.

Salzburg.
Im Verlage der hochfürstl. Waisenhausbuchhandlung.

Digitized by Google

Die Beiträge für künftiges Jahr bittet man, längstens bis Ende Julius Postfrei an das Oberdeutsche Staatszeitungs-Komtoir zu Salzburg einzusenden: sie werden Vorzugsweise aus Oesterreich, Tirol, Baiern, und besonders dem Lande Salzburg angenommen, obgleich auch auswärtige nicht ausgeschlossen sind.

Digitized by Google

An Souvräne Dunsia (*).

Ha! wie majestätisch erglänzt
Am mitternächtlichen Himmel
Von Ambrawolken umflossen
Dein großer Kopf, Souvräne Dunsia

Nationen bethen dich an,
Und Heere von Pavianen
Beseelt, und tödtet der Wust, der
Von deiner kupferfarbnen Nase fällt.

(*) Deutsch: Dummheit. — Eine heroisch-komische Ode.. Muß unter Paukken und Trompeten deklamirt werden.

Digitized by Google

Ritter ziehn gekuttet ins Feld,
Wenn sie dein stinkender Rachen
Mit Anathemen zur Pflicht ruft:
Auf ihrem Schilde steht: Für Gotteswort!

Sprich! Wer ist so glükklich, wie du,
Profansten Unsinn in Dogma,
Und Dogma wieder in Unsinn
Zu wandeln — Dir nur eitel Kinderspiel?

Gottes schönste Gabe, Vernunft,
Zu tödten, ist deiner Allmacht
Werk; wer es waget, zu denken,
Den prägt dein weicer Mund zum Höllebrand.

Wer

Digitized by Google

Wer versteht so, eignes Gemächt
Zu Gottes Sache zu machen,
Wie du? Dein bleienes Szepter
Verurtheilt blind dieß = und jenseits
des Grabs.

Wenn es deiner Hoheit gelingt,
Das lezte Flämmchen der Wahrheit
Der Welt zu rauben; so schreit dich
Der Plebs für eine Thaumaturginn
aus.

Dreimal glükklich, welcher dir fröhnt!
Sein Wänstchen dehnt sich in Ehren,
Und bis zu prödystlichem Ansehn
Wölbt sich sein Schädel, den kein Den-
ken schwächt.

Digitized by Google

Muhig wächst sein langes Ohr ihm.
Wenn seine Kappe sich rüttelt,
Gleich öffnen sich Antischambern,
Und jeder Sklavensklave grinst ihn an.

Mäzenatenheere ziehn ihm
Mit offnen Armen entgegen;
Und Seinesgleichen zu finden
Bedarf er keiner Fahrt nach Cookia.

Jedes Zollbreit Erde trägt ihm
Gesellschaft: Klöster, und Höfe,
Gebirge, Wälder, und Auen
Bevölkerst du, Souveräne Dunsia!

L. Hübner.

Digitized by Google

Lob des Gimpels.

Mein Lobgesang sei heute wahrhaft simpel;
Denn, liebe Leser! wißt:
Mein Mäzenat ist dieses Jahr ein Gimpel,
Was mancher Ritter ist.

Dem Esel, Ochs', dem Stokkfisch, und dem Schweine,
Sogar, behüt uns Gott!!
Dem Teufel singen Dichter unterm Scheine,
Vielleicht — um's liebe Brod.

Denn ach dieß zwinget arme Musensöhne,
Daß mancher hungernd gähnt;
Und sich nach Brod, wie Klazomene
Nach neuen Reizen, sehnt.

Digitized by Google

Einst konnte man, o segenvolle Zeiten!
Statt Esel oder Schwein,
Sein Lied Hochwürden, oder Obrigkeiten,
Und Hochgebohrnen weih'n.

Nun gönnet man, als wollt' sichs nicht gebühren,
Der Lieder leeren Raum
Mit Mäzenatenlobe zu verzieren,
Uns einen Gimpel kaum.

Ich aber sing' trozz aller Neider Grimme,
Wenn man mich nur bezahlt,
Für ieden Gimpel was, daß meine Stimme
Durch Gottes Welt erschallt.

Du

Digitized by Google

Du schöner Gimpel bist der Vögel Zierde,
Der Stutzer in der Luft,
Den manche Dam' mit brennender Begierde
Zur Unterhaltung ruft.

Voll Liebe lispelt dann ganz zärtlich schmachtend
Dein heischerer Gesang,
Und selbst die Sprödeste kann dir verachtend
Nicht widerstehen lang.

Du schweb'st mit edelichem Müßiggange
Und sorgenfreier Ruh',
Gleich einem Reichsprälat, mit aufgeblasner Wange
Dem hohen Himmel zu.

Digitized by Google

Doch heissen Spötter dich auch hin und wieder
Den Dummherrn ungegründt;
Denn sie bedenken nicht, daß solche Brüder
Ganz ungleich größer sind.

Zwar kannst du nichts, als Sein mit frohem Sinne,
Und Kinderzeugen dann;
Doch manchen Gimpel giebt's auf Gottes Bühne,
Der dieses auch nicht kann.

Du forderst nur mit mäßigem Verlangen
Der Linse schmahl Gericht;
Und viele Gimpel, die in Purpur prangen,
Verdienten Linse nicht:

Denn

Digitized by Google

Denn immer ward in vielen Regionen
Die rothe Farb' geschäzzt,
Und grosses Zutrau'n unter allen Zonen
In dein Geschlecht gesezzt.

Darum, mein lieber Gimpel! glaub', es werden,
Wenn man dich besser kennt,
Noch Zeiten kommen, wo man dich auf Erden
Zu einem Propst' ernennt.

Izzt tröste dich einsweil mit diesen Worten:
Daß du der Nächste bist,
Sobald einmal an gimplischen Konsorten
Ein größ'rer Mangel ist.

Heldenberg.

Digitized by Google

Jungfer Sara,
oder
Der Teufel verheurathet sich.

Die alte Sara lag in Zügen.
Da kam der Teufel angestiegen;
Er trug ein großes Buch daher,
Und las mit schrekklichem Geplärr'
Bald vorn' ein Blatt, bald wieder hinten
Von Wort-Werk- und Gedankensünden;
Und stieß bei jedes Lasters Lauf
Dem armen Weib die Nase drauf.
Bald war ein Sakrament entweiht,
Bald ein Geboth der Geistlichkeit;
Bald ward ein Jesus ausgestossen;
Bald frech gelacht zu geilen Possen;

Und

Digitized by Google

Und was so manche Seite füllte,
Und wo der Teufel gräßlich brüllte,
Das war (er schien gewissenhaft)
Der Punkt von ihrer Jungferschaft:
Denn, wenn die zehn Gebothe kamen,
So stand mit Umstand, und mit Namen
Gewiß, so wahr ich ehrlich bin!
Auch allemal das sechste drinn:
Und konnt' er auch noch etwas finden
Von Tod-Haupt- und dergleichen Sünden,
So wars vor Hoffart, Zorn, und Neid
Am öftesten die Unkeuschheit.
Des Teufels Absicht war im Grunde
Das alte Weib zum Höllenschlunde
Durch diese fein erdachte List
(Wie schlau doch nicht ein Teufel ist!)
Und um die Mühe sich zu kürzen

Digitized by Google

Gleich durch Verzweifelung zu stürzen.
Doch war der Streit hier nicht sehr gut;
Die Jungfer zeigte Männermuth.
So schön der Teufel demonstrirte,
Und seine Sache perorirte,
War doch Trozz der Beredsamkeit
Der Sieg noch keine Möglichkeit.
Bald jagte ihn ein Stoßgebethel,
Bald ein geweihter Lukaszettel,
Bald eine Benediktion,
Und bald ein Wetterkreuzz davon.
Das Weib schalt ihn den Lügenvater,
Und ward durch Schimpfen immer matter.
Nun war es wirklich hohe Zeit;
Schon nahte sich die Ewigkeit.
Izzt muß der Teufel bitten, flehen,
Und ganz zu guten Worten stehen:

Dieß

Digitized by Google

Dieß paßt' izzt unvergleichlich gut
Auf seine Rezensentenwuth.
Er bath sie, sich in ihrem Leben,
Nur einmal noch ihm zu ergeben.
Er wies ihr Gold, und Ueberfluß,
Des Glükkes freudigen Genuß:
Versprach ihr viele frohe Tage,
Ein ruhig Leben ohne Plage;
Ja alles trug er ihr noch an,
Was nur ein Weib sich wünschen kann.
Doch war trozz alles seines Strebens
Auch diese Mühe ganz vergebens.
Schon war dem Teufel nicht mehr wohl,
Daß seine Kunst hier stranden soll.
Nur eine Probe war noch möglich,
Doch selbst dem Teufel unbehäglich.
Allein nun zwang ihn Satanspflicht;

Uns

Digitized by Google

Und was thut dann ein Teufel nicht!
Er kniet vor ihrem Bette nieder,
Faßt zärtlich ihre kalten Glieder,
Und seufzt; „Ich nehm' dich gar zum Weib!„
Dieß küzzelte den alten Leib.
Gleich sah mit schmachtend süßem Blikke
Die Jungfer noch auf ihn zurükke;
Entschlief darauf in sanfter Ruh,
Und fuhr dem Bräutigame zu.

Heldenberg.

Der

Digitized by Google

Der Bruder Schlauch,
oder
Das ruhige Leben.

Ich lobe mir den Bruder Schlauch,
Und alle Schlauchgeschöpfe,
Und jeden venerablen Bauch,
Und alle grossen Köpfe:
Die füllen, schwellen, ründen sich
So sorgenlos, so wonniglich!

Der Bruder Schlauch läßt alle Welt
Sich morden, oder küssen:
Er denkt, und thut, was ihm gefällt;
Und will nichts weiter wissen.

Man

Digitized by Google

Man nenn' ihn weise oder dumm;
Was schiert sich Bruder Schlauch darum?

Daß Kaiser Joseph unverzagt
Strebt Dummheit zu vertreiben,
Das ist allein, was er beklagt,
Das könnt' Er lassen bleiben:
Denn sollt' die Dummheit untergehn,
Dann wärs um alle Schlauchs geschehn!

Aufklärung und Reformen sind
Ihm Dolche, Gift, und Hölle;
Die Welt sey sehend, oder blind,
In seinem Krug ists helle.
Die Narren die! Ex Dolio
Quillt Schlauchs Illuminatio!

Das

Digitized by Google

Das Neugedrukkte haßt er sehr:
Was will man Gutes schreiben?
Es lebt kein Pater Kochem mehr
Das Auktorwerk zu treiben:
Der schrieb, ja nicht für lange Weil',
Romane für das Seelenheil.

Broschüren — ja, daß Gott erbarm!
Und libertinisch Wesen,
Von lauter Menschenliebe warm,
Das kriezt man jezzt zu lesen.
Die Kezzer die! Schlauch trinkt in Ruh'
Sein Gläschen, und psallirt dazu.

„Glaubt viel, und blind, und denket nicht„
Spricht er bei Trinkgelagen.

„Wer

Digitized by Google

„Wer kritelt, was sein Pfarrer spricht,
„Ist vor den Kopf geschlagen.
„Trinkt euern Wein in Fröhlichkeit,
„Der Pfarrer sorgt für Seligkeit.“

Da plagen sie die Herren sehr,
Die uns doch absolviren,
Als wüßten sie die Kunst nicht mehr,
Ins Paradies zu führen.
„Schont sie, sagt Schlauch, es ist Gewinn;
„Es geht Euch manches Stükkchen hin.„

Das Alter macht ja alles gut,
Am Wein sowohl, als Glauben.
Ist erster werth, welch' eine Wuth,
Den andren uns zu rauben?

Mis-

Digitized by Google

Mißbräuche hin, Mißbräuche her,
Die Welt war nie von Fehlern leer.

Der Zeitungsleser Vorwizz kann
Er nimmermehr begreifen:
Was geht ihn all der Trödel an
Von Sultans Pferdeschweifen?
Die Küche ist sein heilig Land,
Das Mosler Faß sein Vaterland.

Was mich nicht brennt, das blas' ich nicht,
Führt er stäts auf der Zunge:
Da blasen sie aus Menschheitpflicht,
Und kriegens an die Lunge.
Ein kluger Mann, der Ruhe will,
Lebt nur für sich, und hält sich still.

Digitized by Google

Bey dieser Denkart lebt nun Schlauch
Ein Patriarchenleben,
Und sieht getrost den lieben Bauch
Sich segenvoll erheben.
Und stirbt er einst, so sag' die Welt
Vom todten Schlauch, was ihr gefällt!

L. Hübner.

Digitized by Google

Die Mädchenschule (*).

Ihr Mädchen, wenn ihr wissen wollt,
Wie ihr Verführung fliehen sollt;
So kommt; ich will euch unterrichten,
Ich lehre lauter leichte Pflichten,
Sie werden euch so schwer nicht sein;
Lernt nur Ein Wort: Nur Nein.

Wenn sich Herr Flaps im Flitterstaat
Mit windigem Gesause naht;
Wenn seine Wörtchen schmeichelnd fließen:
„Mein Licht, mein Engel, laß dich küssen,,
Be=

*) Dieses, und folgende zwei Lieder sind nach einer bekannten alten Arie verbessert worden.

Digitized by Google

Behorcht ihn nicht; da müßt ihr schrein:
„Nein, süßes Gekkchen, nein.„

Wenn ihm die Rosenwange glüht,
Wenn er halbschmachtend nach euch
sieht:
Will er mit Stoff an euch sich wagen,
Den Frankreichs feile Mädchen tragen:
O Mädchen dann, dann müßt ihr
schrein,
„Nein, lokkend Herrchen, nein.„

Wenn an der Göttinn Namensfest
Man Malaga kredenzen läßt:
Wenn Muth, und Feuer aus ihm blinken;
Und eurer Lust und Liebe winken:
Dann trinkt nicht sehr: denn euerm Nein
Könnt' es gefährlich sein.

Will

Digitized by Google

Will bei des Westwinds kühlem Wehn
Man Gottes schöne Flur besehn
Durch weichen Klee, durch sichre Schatten,
Da, wo sich Reiz und Freiheit gatten:
Was müßt ihr thun? Dann müßt ihr schrein:
„Nein, loser Schäkker, nein!„

Seufzt Seladonchen euerm Ohr
Ein tändelnd Lied von Liebe vor:
Will euer schmelzend Herz die Lehren
Des sanften Cipripors erhören:
Dann hälts wohl schwer: doch müßt ihr schrein:
„Nein, du Sirene, nein„!

Digitized by Google

Die Abwechselung.

Daß sich bey wohl verwahrten Schäzzen
Chremesse wonniglich ergözzen,
Und Schlaf und Lieb' bei Seite sezzen,
Das räum' ich ein:
Doch in der Jugend Geld bewachen,
Und nicht bei Liebe, Wein, und Lachen
Den Ueberfluß sich leichter machen,
Das kann nicht sein.

Zwar können alte Dulcineen
Die Augen tugendhaft verdrehen,
Und neidisch auf die Jugend schmähen,
Das räum' ich ein;

Allein

Digitized by Google

Allein daß sie vor zwanzig Jahren
So sehr in Tugenden erfahren,
Und stäts so strenge Schwestern waren,
Das kann nicht sein.

Kein blöder Jüngling wird es wagen,
Dem Mädchen seine Qual' zu klagen,
Selbst wenn sie schien' danach zu fragen,
Das räum' ich ein.
Doch in bequemen Finsternissen
Sein Herz nicht zu verrathen wissen;
Und ungeküßt sich trennen müssen,
Das kann nicht sein.

Voll Hochmuth mögen spröde Schönen
Den Jüngling fliehn, und dessen Sehnen

Digitized by Google

Mit Amazonentrozz verhöhnen,
Das räum' ich ein.
Allein, daß sie nur trozzen sollten,
Und Männer ernstlich fliehen wollten,
Und daß wir sie nie haschen sollten,
Das kann nicht sein.

Digitized by Google

Die unschuldige Frau.

Wie wunderlich, geliebter Mann,
Sprichst du nicht vom Vergehen?
Auf Mienespiel kommt wenig an;
Aufs Herz nur mußt du sehen.
Mein Zeitvertreib sey, was er sey;
Ich denk' als Frau dabey.

Kein Mann bewacht sein Weib, wie du:
Kaum traust du meinen Augen;
Wink' ich nur unserm Nachbar zu,
Wills dir schon nicht recht taugen.
Allein zank', Lieber, nicht mit mir:
Ich denk', ich winke dir.

Digitized by Google

Daß doch mein Lachen dich verdrießt!
Kann ichs denn anders machen?
Du kennst ihn ja, wie los er ist:
Wahrhaftig man muß lachen.
Sei aber nur nicht wunderlich:
Ich denk', ich lach' auf dich.

Lorenz.

Zum

Digitized by Google

Zum Andenken
meines unvergeßlichen Freundes
Herrn Sigismund Hafner
Edlen v. Imbachhausen (*).

Wenn der Sterblichkeit allbeschiednes Loos
Diademe, wie Staub, zerstört;
Und von des Gewaltigen Scheitel,
Der über Millionen Leben geboth,
Die funkelnde Krone fällt:

(*) Er verschied den 24 Jun. 1787, im 31. Jahre seines Alters. Von seinen ansehnlichen Vermächtnissen haben beinahe alle öffentliche Blätter gesprochen.

Digitized by Google

Hüllen Reiche sich in des Kummers Tracht;
Nationen verschleiern sich; —
Die Freude verstummt; und Todes-
schädel,
Und Mausoläen zeugen Bettlern, daß
auch
Gekrönte nur Menschen sind.

Aber wenn unerhört der Segnenden
Thräne bleibt; und der Menschenfreund,
Von Tausenden Vater und Trost, fällt:
Dann bluten Herzen; Seelen weinen;
und Schmerz
Vertrokknet den starren Blikk.

So

Digitized by Google

So betrauert starb unser Aller Freund
Hafner in seiner Mannheit Flor.
Als der Allgesegnete schied, sank
Erst stummer Schmerz auf unsre Herzen; nur izzt
Fließt Thräne, der Freundschaft Zoll.

Heil Dir, o Unvergeßlicher! der Du
Reich nur warst zu der Brüder Wohl!
Die Hand Deiner glükklichen Erben
Gräbt ihren Dank in Marmor; aber ihr Herz
Weihn Alle zum Tempel Dir.

Digitized by Google

Hier soll ewig Dein Name, Menschenfreund,
Bis zur fernesten Nachwelt blühn!
Wenn Bronze verwittern, und Marmor
In Staub zerfällt, nennt Hafner Menschenfreund man
Mit segnender Lippe noch.

Späte nach uns wird heißes Trostgebeth,
Des gelinderten Kummers Dank (a),
Sich wolkenan schwingen, und Dir noch,
Verklärter! mit unendlich wachsender Freud'
Des Edens Genuß erhöhn.

Von

(a) Dem Armeninstitute, wenn es zu Stande kömmt, und dem Stadtalmosenamte hat der Selige ansehnliche Summen vermacht.

Digitized by Google

Von der Wange verwaister Unschuld (b), und
Aus des kreisenden Weibes Aug' (c)
Fällt einst nach Jahrhunderten Dir noch
Des Segens Thräne; nach Jahrhunderten noch
Preist leidende Menschheit Dich (d).

Nach Jahrhunderten wird das Vaterland
Hasners Bürgerfreunds Name noch
Mit froher Erinnerung segnen:

(b) Vermächtniß für die beiden Waisenhäuser. (c) Vermächtniß zu einem Gebährhause. (d) Vermächtnisse zum Johannesspitale, und Leprosenhause.

Digitized by Google

Der greise, lebensmüde Bürger nennt
Dich
Mit sterbender Lippe noch (e).

Wenn das bürgerlich Mädchen, lebensfroh
Durch Dich, mit nicht mehr leerer Hand
Dem liebenden Jüngling sich hingiebt,
Den sich ihr Herz gewählt, nicht Brod-
bedarf gab,
Welch feuriger Segen Dir! (f)

Wenn

(e) Vermächtniß zum Bürgerspitale und Bruderhause. (f) Vermächtniß zur Aussteuerung armer Bürgermädchen.

Digitized by Google

Wenn durch Unglück erschöpft der Bürgersmann
Hilfedürftig Erbarmen fleht (g);
Wenn Arme verschämt mit des Elends Verzweiflung ringen, nur dem Himmel bekannt,
Labt Menschenfreund Hafner sie (h).

Armer Zöglinge Bildung wird Dein Werk (i),
Und der künftigen Ehen Glükk (k),

(g) Vermächtniß zum Bürgersäkkel. (h) Vermächtniß für Hausarme. (i) Vermächtniß zur Universität für arme Studenten; und zu den Ursulinerinen, vermuthlich der Mädchenerziehung wegen. (k) Vermächtniß zur Auferziehung der bürgerlichen Jugend.

Digitized by Google

Erklärtere Denkart, und Sitte,
Der Nachwelt zarten Seelen früh' ein-
gepfropft (*l*),
Dein heilig Vermächtniß sein.

Selbst des redlichen Priesters Trostberuf,
Wenn er mit unbescholtner Treu'
Und ferne von Doppelsinn wandelt,
Fühlt durch Dich seines Schweißes rei-
chen Ersatz,
Und doppelt der Menschheit Dienst. (*m*)
Heil

(*l*) Vermächtniß zu den Normalschulen.
(*m*) Vermächtniß zu den drei Stadt-kaplaneien, dann den drei Klöstern der Kajetaner, Kapuziner, und Franzis-kaner.

Digitized by Google

Heil Dir ewig, und Dank, und Lobgesang,
Unersetzlicher, edler Mann!
Zwar mißt Dich der Kreis Deiner Freunde
Hienieden; doch im Herzensmittelpunkt wird
Uns Hafner unsterblich sein.

L. Hübner.

Hymen

kaner. Nebey noch den Nonnen zu Loretto eine Summe, zum Andenken, daß Er in ihrer Nachbarschaft lebte; und eine Summe dem Liebsbunde zu heimlichen Werken der Menschenliebe, oder zum Erziehungsgeschäfte.

Digitized by Google

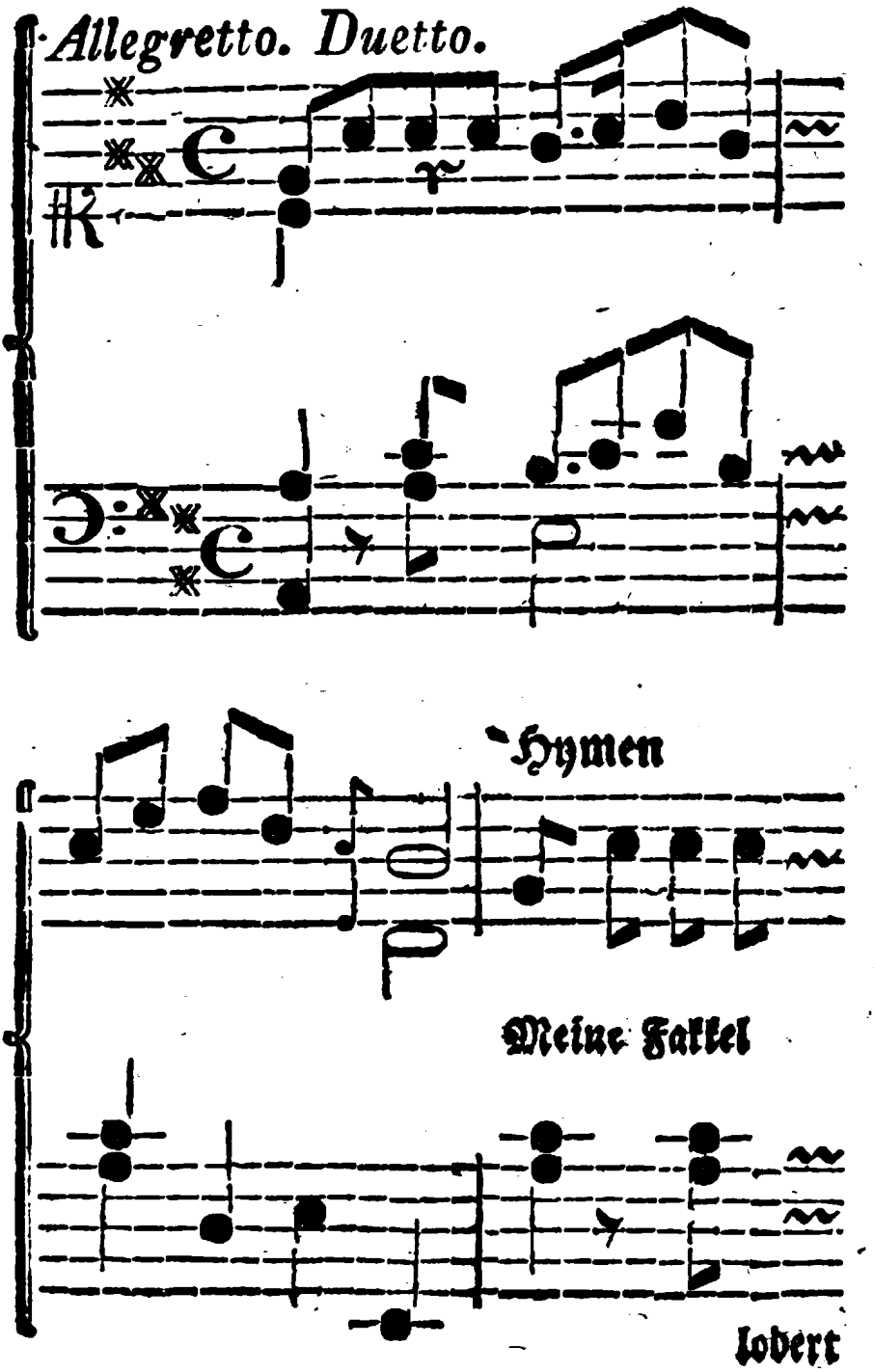
Hymen und Amor.

Hymen. Meine Fakkel lodert heller,
als die deinige.
Amor. Keine zündet aber schneller,
als die meinige.
Hymen. Meine Bande knüpfen enger,
als die deinigen.
Amor. Welche wünscht man aber länger,
als die meinigen?
Hymen. Fromme Pflicht ist meine Liebe,
Tand die deinige.
Amor. Zwang ist deine Afterliebe,
Lust die meinige.

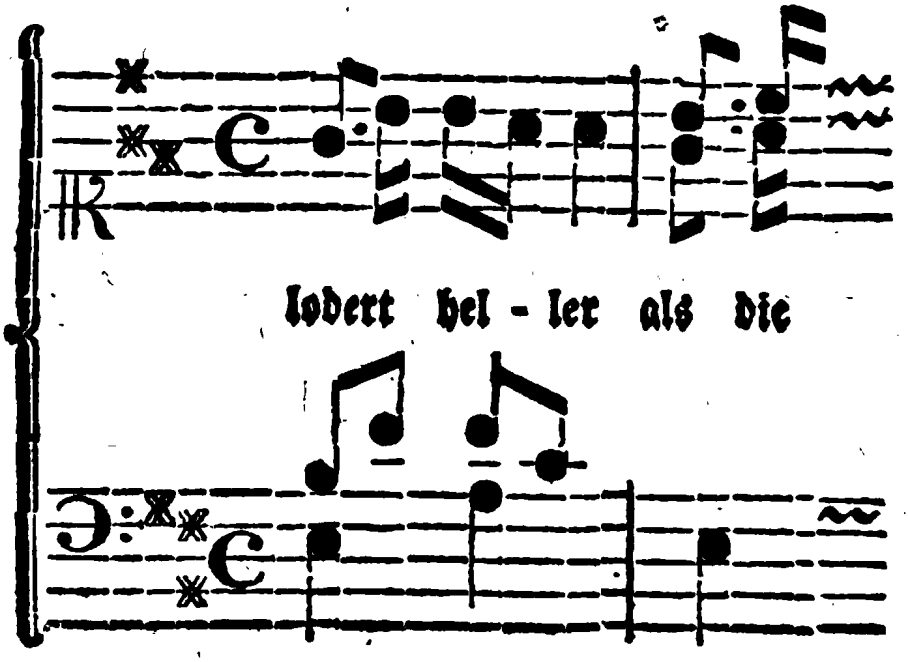
Jos. Freyh. v. L***.

Arie

Digitized by Google



Digitized by Google



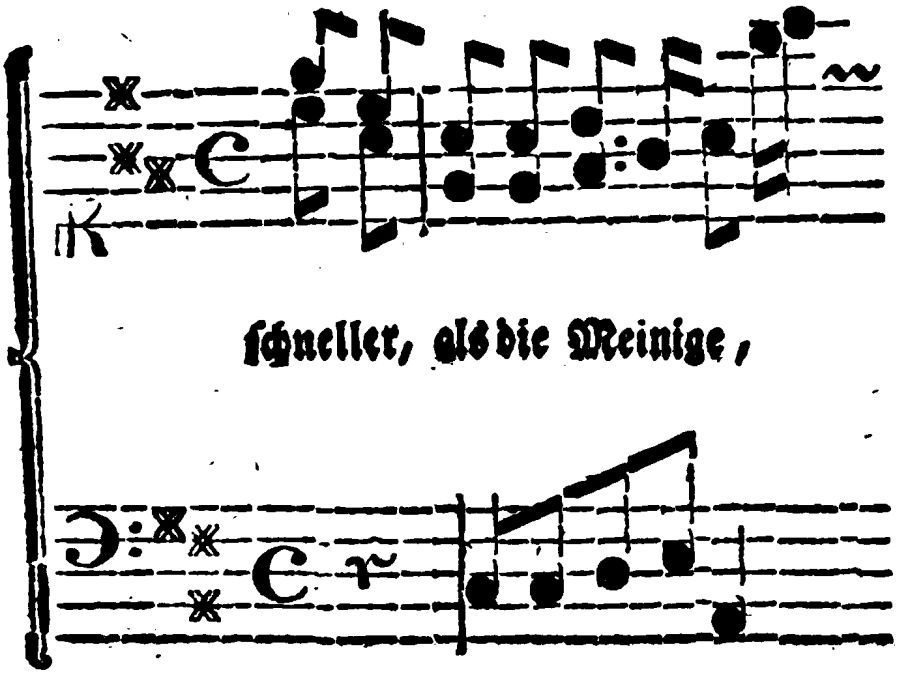
lodert hel - ler als die

Amor

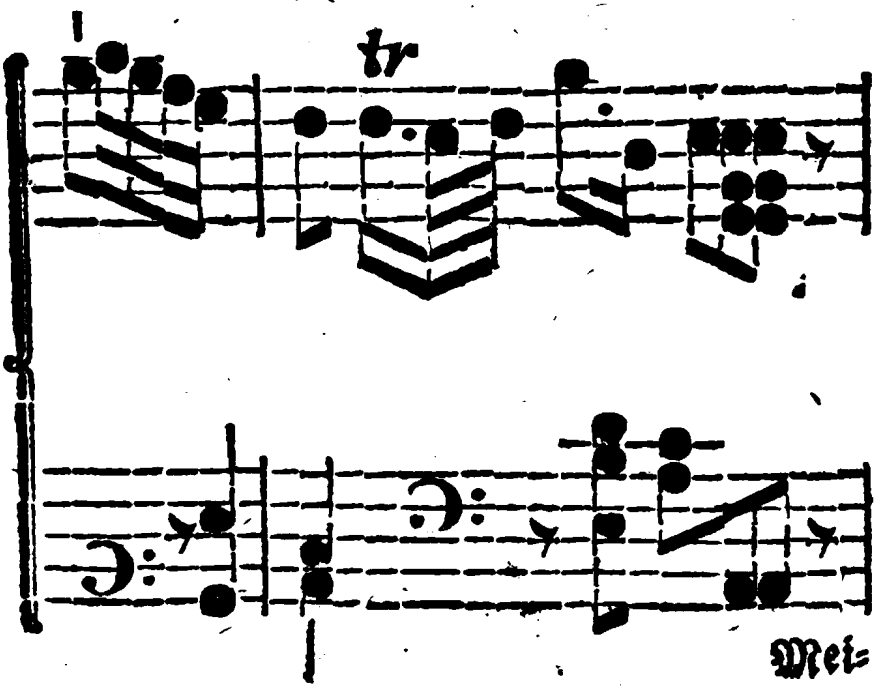
deini - ge; Keine zündet aber

schnel-

Digitized by Google

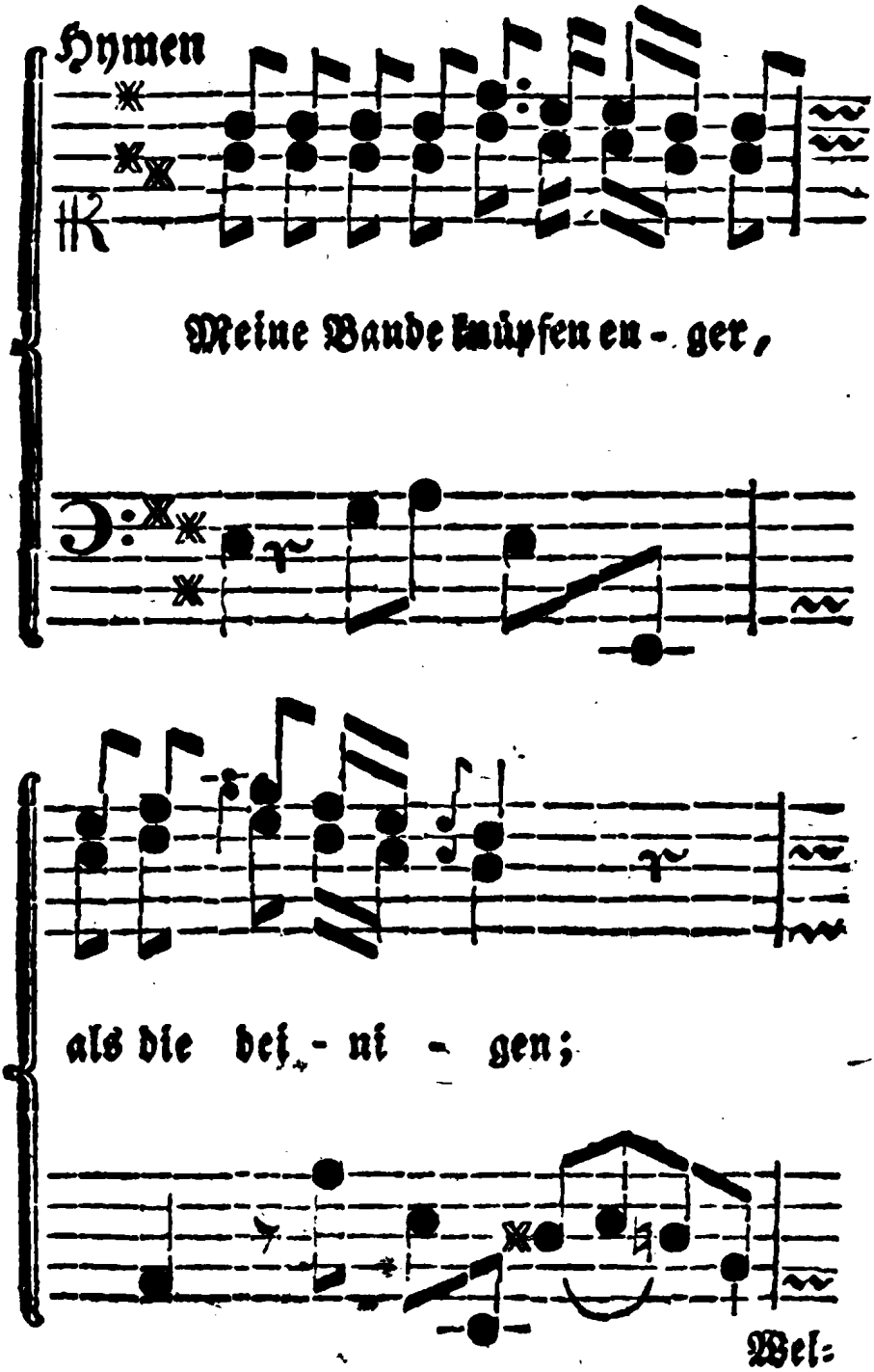


schneller, als die Meinige,

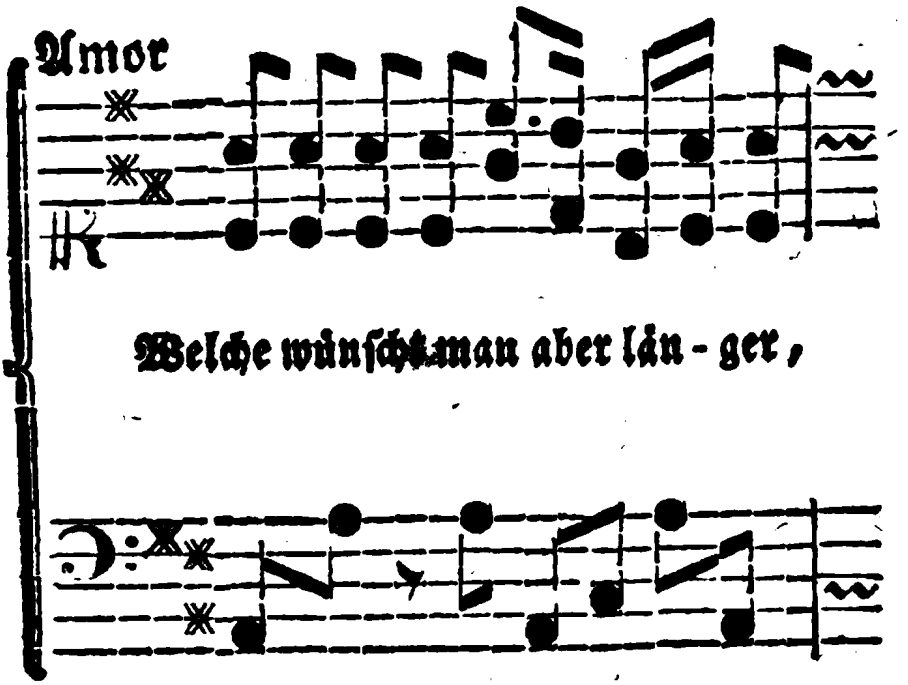


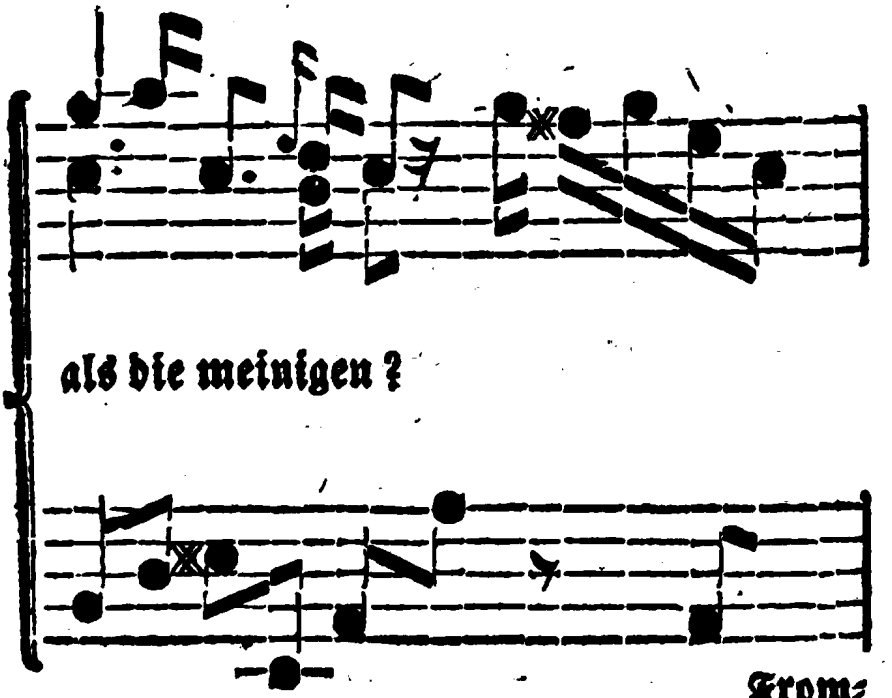
Mei=

Digitized by Google

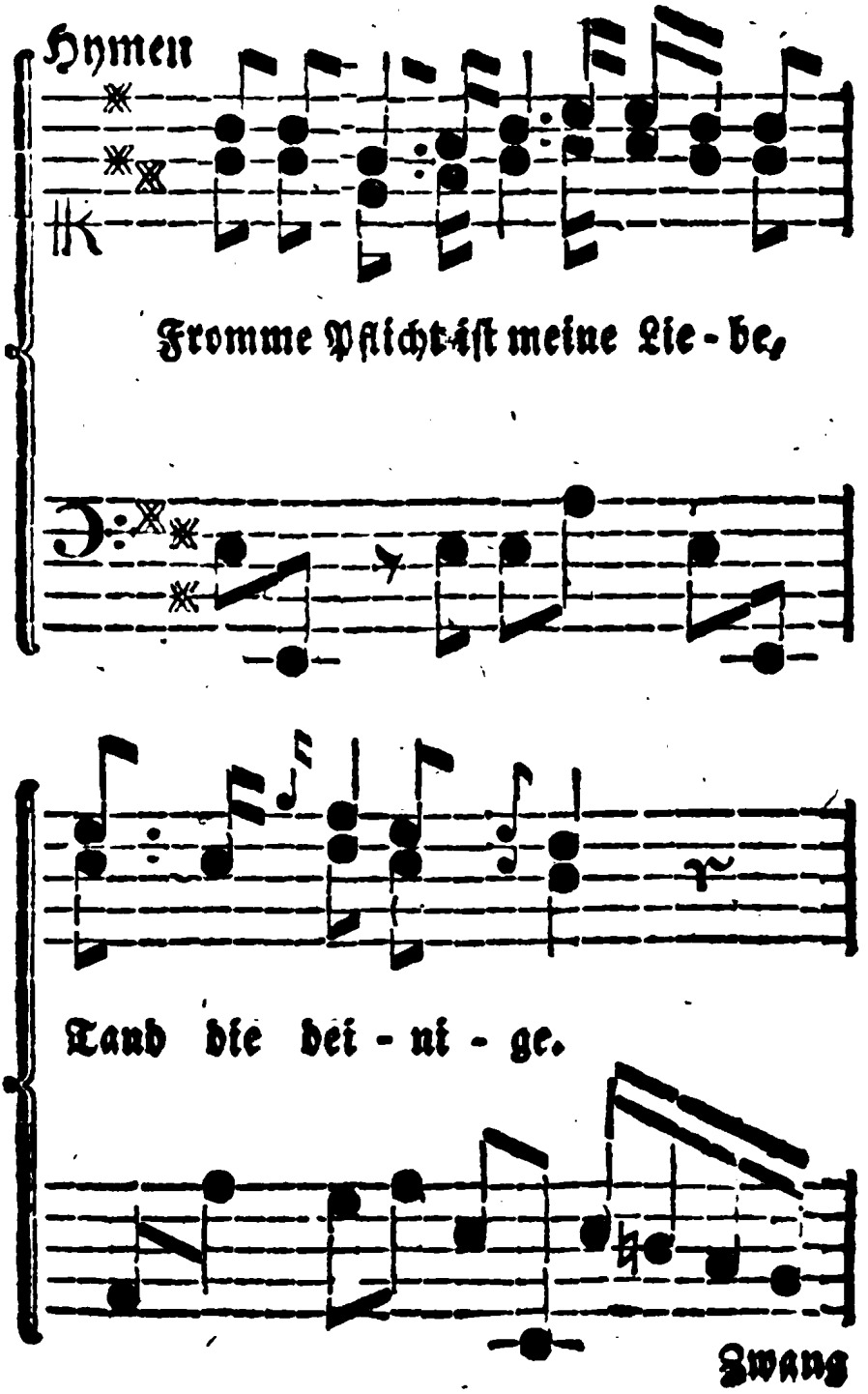


Digitized by Google





Digitized by Google



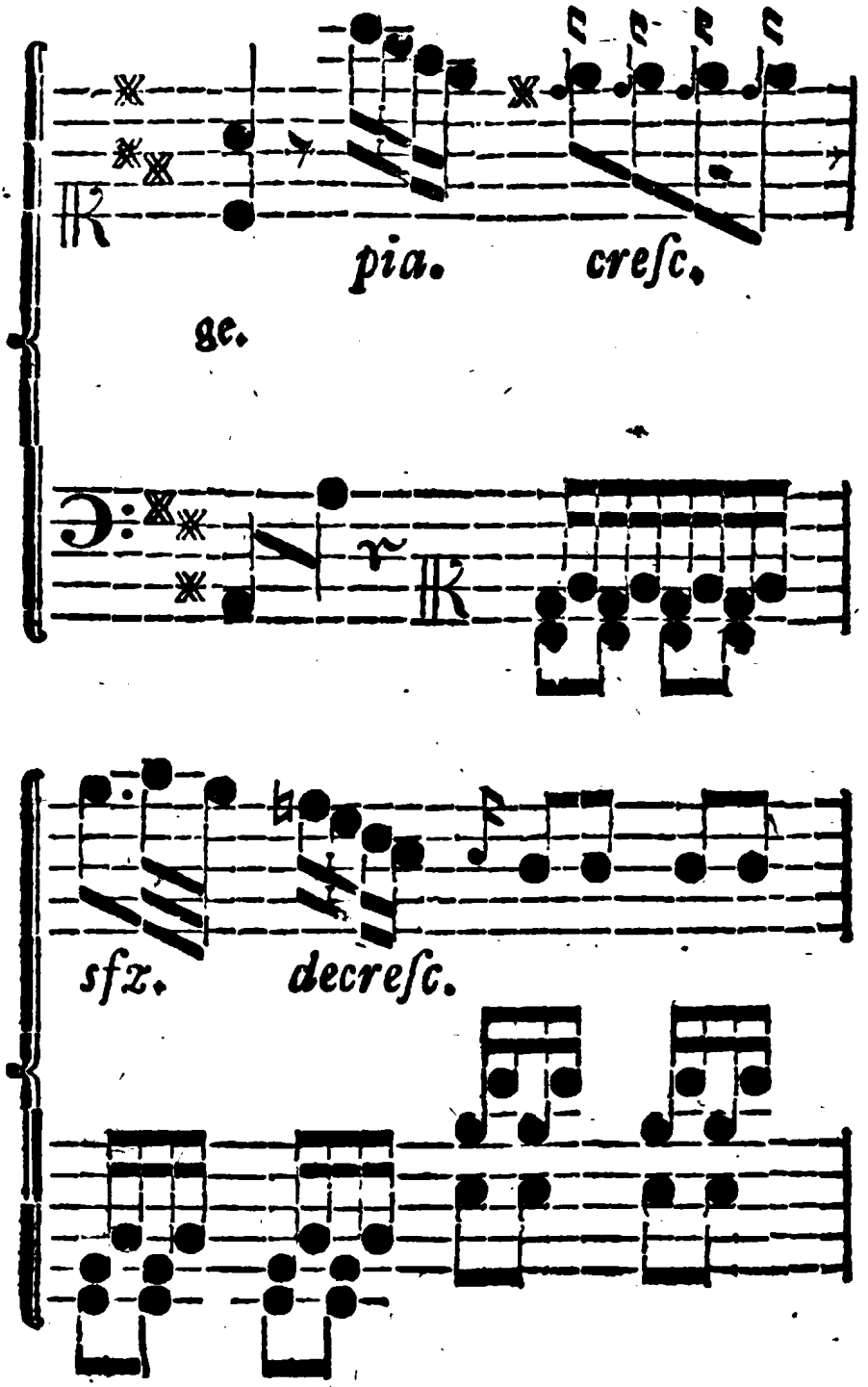
Digitized by Google

Amor

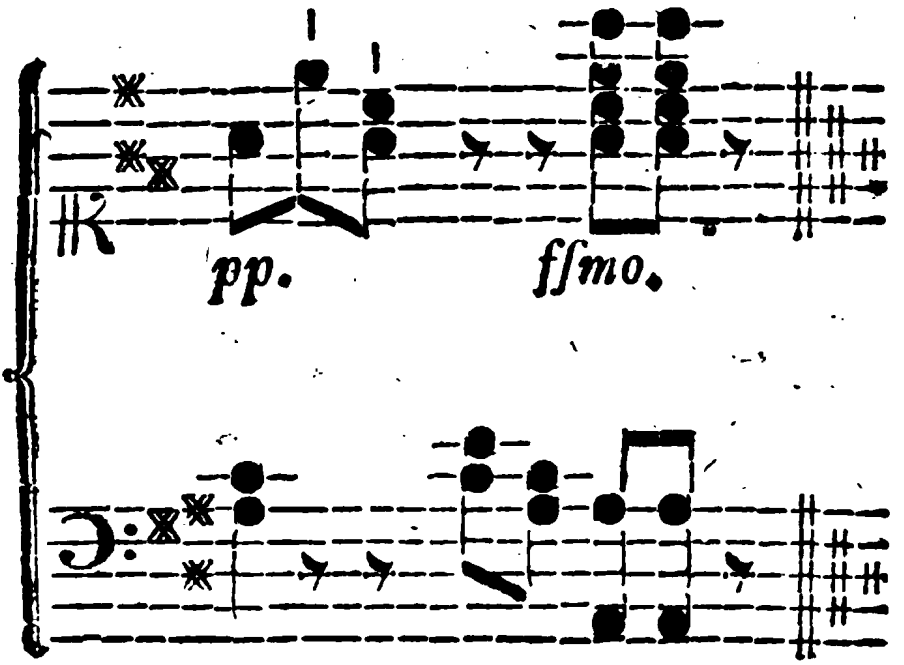
Zwang ist deine Af-ter lie-be

Lust die Met-ni=

Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google

Der Ritter Kunz von Rosemund, und das Fräulein Kunegund.

Eine höchst seltsame Historie aus dem 15ten Jahrhundert, in welcher in hochdeutschen Reimlein erzählet wird:

Wie der Kaiser Friederich in dem Gebirge bey Untersperg im Salzburger Lande mit seinem Heere schlafen thut — bis zu dem schrecklichen Sekulum, das da kommen soll.

Vor

Digitized by Google

Vor Jahren war beym Untersperg,
Nicht weit vom weißen Bach,
Ein Sedel (*), da ein Fräulein wohnt';
Ihr gieng ein Ritter nach.

Das Fräulein hieß euch Kunegund,
Der Ritter Kunz von Rosemund.

(Das Fräulein Kunne säuberlich,
Kunz Rosemund fast ritterlich:
Die liebten sich herzinniglich.)

Von Dürenberg, manch schöne Stund'
Kam Abends Kunz geritten;

 Trat

(*) Ein alter Rittersitz; ein Salzburg. veraltetes Provinzialwort.

Digitized by Google

Trat vor des Fräuleins Kammerthür',
Und wurde wohl gelitten.

Der tapfre Ritter Rosemund,
That einst dem lieben Fräulein kund:
Er wollte sich zum Jagen
Hinaus ins Freye wagen.

So sprach er: „Maid! ich geh' von hier,
„Und bring' ein Wildbret dir und mir;
„Ein Gemslein zu erjagen,
„Soll dir und mir behagen.

„Mein Kunz, jag' nicht Berg auf, Berg ab;
„Entsag' dem wilden Drange.
„Geh nicht von mir heut diese Nacht:
„Mein Herz klopft mir so bange.

Ist

Digitized by Google

„ Ist heut die heilge Thomasnacht,
„ Die bösen Leute haben Macht.
„ Ach bleib nur heut, mein Rosemund,
„ Ach bleib bey deiner Kunegund'
„ Bis zu der nächsten Morgenstund'.„

„ Bis zu der nächsten Morgenstund'
„ Mein Lieblein, komm' ich wieder:
„ Leg dich indessen, gutes Kind,
„ Auf deinem Bettlein nieder.
„ Selbst in der heilgen Thomasnacht
„ Veracht' ich böser Leute Macht. „

Er gieng, und drükkt' auf ihren Mund
Den Abschiedskuß: „ Schlaf Kunegund,
„ Sanft, bis ich kom', und bleib gesund. „

Digitized by Google

Selbst Gems' und Reh' sind nicht so schnell,
Als Ritter Kunz gewesen:
Auch wird von keinem Jägersmann
In Chronika gelesen,
Der rascher durch die Büsche drang,
Auf Tauern (*) über Klippen rang.

Und so hat ihn um Mitternacht
Sein Gang und Drang dorthin gebracht,
Wohin er nie zu kommen dacht'.

Die ganze lange finstre Nacht
Schloß Kunegund kein Auge zu:
Warf sich wohl zehnmal auf das Bett,
Fand keine Rast, fand keine Ruh'.

Ihr

(*) Eine im Salzburgischen gewöhnliche Benennung hoher Gebirge, vermuthlich griechischen Ursprungs.

Digitized by Google

Ihr liegt im Sinn Sankt Thomas Nacht,
Samt böser Leute Höllenmacht.

Ganz matt schläft sie am Morgen ein:
Wacht wieder auf, schläft wieder ein;
Träumt — „ Möcht' es doch bald Morgen
seyn! „

Nun endlich graut die Dämmerung:
Der Hahn fängt an zu krähen:
Husch springt sie auf; und denkt bei sich:
Beim Stein dort muß er gehen.
Sie läuft ans Thor, und wartet sein;
Schaut scharf in alle Berg' hinein.

Die Sonne färbt die Felsenhöhn,
„ Nun muß ich dich, mein Kunz, doch sehn'! „
„ Mein Kunz! komm auf mein ängstlich
Flehn. „

Digitized by Google

Berg, Thal, und Felsen ruft sie an;
Die heilge Mutter fleht sie an.
Berg, Thal, und Felsen hören nicht;
Die heilge Mutter hört sie nicht.

So treibts die arme Kunegund
Neun Monden lang mit Warten:
Ihr Lied ist Ach: ihr Spiel ist Weh;
Die Wüsteney ihr Garten.

Ihr rosenrothes Angesicht
Wird blaß; die Augen funkeln nicht.
Ihr Herz von allen Freuden leer
Freut Spinnen nicht, freut Nähn nicht mehr:
Sie grämt sich früh, und spät gar sehr.

Digitized by Google

Was ist denn dir, mein Kind, geschehn?
Sprach oft die Mutter Klaudie.
Der Pfarrer, der es auch erfuhr,
Sang für sie manches Kyrie.

Ihr Vater sprach: „Beym Sakrament!
„Hat das Gewinsel noch kein End?„

Und so giengs in dem ganzen Haus'
Gemischt von Mitleid, Furcht, und Graus,
Früh' Morgens ein, spät Abends aus.

Nun kommt ein Both geritten her
Ganz schnell mit einem Schreiben.
„Hier ist der Brief, sprach er, „Lebt wohl,
„Ich darf nicht länger bleiben.„

Digitized by Google

Das Brieflein war an Kunegund
Vom Ritter, nicht mehr Rosemund;

Kunz Rosemund hieß Zosimus:
Er unterschrieb sich Zosimus,
Im Kloster sankt Basilius.

Nun, lieber Leser, lies den Brief,
Den Rosemund geschrieben:
Lies die Geschicht', die unsern Kunz
Ins Kloster hat getrieben.

Lies, wie ihn, im Gebirg verirrt
Fast wunderlich die Vorsicht führt;
Und was das Fräulein auch bewegt,
Daß sie all irdisch Ding ablegt,
Und in ein Kloster sich versteckt.

Hier

Digitized by Google

Hier hebt der Brief an, den Rosemund an das Fräulein schrieb.

Vor Kurzem noch Kunz Rosemund
Ein Ritter fast, izzt Rosemund
Schreibt an das Fräulein Kunegund
Als Münch von sankt Basilus.

Ich grüß' dich mit dem heilgen Gruß,
Und mahne dich ans Sterben:
Mein Fräulein thu, ich rath' dirs, Buß'
Willst du den Himmel erben.

Du hättest mich, wo ich izzt bin,
Im Kloster nicht gesucht;
Ich hab' geändert meinen Sinn;
Die schnöde Welt verflucht.

Die

Digitized by Google

Die Nacht, in der ich bei dir war,
Die heilge Thomasnacht
Hat meinen Sinn geändert gar;
Und mich hierher gebracht.

Ich schritt von dir mit frohem Muth
Auf mir bekannten Wegen;
Und wollt' für uns, du weißt es gut,
Ein Stükklein Wild erlegen.

Doch, kaum kam ich zur Felsenwand
Nicht weit vom Haller Thurm;
Als mir ein Geist den Weg verrannt';
Um ihn rauscht' wilder Sturm.

Die Winde brausten neben mir:
Es öffneten sich Tiefen:

Fremd

Digitized by Google

Fremd, düsterlich ward die Refier;
Und hohle Stimmen riefen.

„ Kunz Rosemund, wo willst du hin?
„ Verwägener! bleib stehen:
„ Tod ist dein Antheil und Gewinn,
„ Wenn du wirst weiter gehen. „

Ein Todesschrekken griff mich an;
Das Blut fieng an zu stocken:
Die Haare sträubten sich bergan.
Wie sehr bin ich erschrokken!

Nun ward es still; es legte sich
Das fürchterlich Gesause:
Das Mondlicht flimmerte, und ich
Erblikkt' nach einer Pause

Digitized by Google

Dort an der kahlen Felsenwand
Ein altes Münchlein gehen:
Dergleichen ich in diesem Land
Zuvor noch nie gesehen.

Ein Ring mit sieben Schlüsseln hieng
Von seiner Hand, und klirrte;
Sein Bart war weiß, wie reiner Schnee,
Den noch kein Fuß berührte.

Er streichelte den weißen Bart,
Und sprach zu mir mit feiner Art:

„ Komm, Ritter Kunz, und folge mir.
„ Dir soll kein Leid geschehen:
„ Noch diese Nacht soll zeigen dir,
„ Was noch kein Aug gesehen. „

Nun

Digitized by Google

Nun reicht' er mir die kalte Hand;
Husch! giengs mir durch die Glieder:
Wir wallten längs der Felsenwand
Bald berghinan, bald nieder.

„Fürcht' nichts,„ sprach oft der Münch im Gehn,
Und murmelte ganz leise
So manches, ohne umzusehn,
Auf schaudervolle Weise.

Wir kommen an ein eisern Thor,
Wo sieben Schlösser hangen.
Mir brach der kalte Schweiß hervor,
Und strömte von den Wangen.

Der Münch steckt' seine Schlüssel an,
Und öffnete die Schlösser.

Drauf

Digitized by Google

Drauf sah er mich ganz gräßlich an;
Mein Schrekken ward noch größer.

Ich hört' im Felsen ein Geheul,
Als wärs von Fleischerhunden:
Bis drey Mal' hört' ich das Geheul,
Da war der Münch verschwunden.

Raff, Raßel, Raff, das Thor geht auf;
Und das Geheul heult wieder;
Viel' Zetterstimmen rufen: „auf!
„Auf, auf; erwachet, Brüder!„

Ich sah vor mir lang hundert Schritt'
Grün, gelb, roth, blaues Feuer.
Ein Kobolt nahm mich bey der Mitt',
Und trug mich durch das Feuer.

Wie

Digitized by Google

Wie gräßlich zischt's durch Mark und Bein!
Wie prasselten die Flammen!
Es floß, ich sahs im Wiederschein,
Ein Stromm von Gold zusammen.

Schnell wars vorbey: das Flammenmeer
War Augenblicks verschwunden.
Ich hörte weder prasseln mehr,
Noch ein Geheul von Hunden.

In ernster Stille lag vor mir
Ein bunt Gemisch von Wiesen
Auf Rasenbänken schliefen hier
Im Panzer viele Riesen.

So weit ich blikkte hin und her,
Sah ich sie ruhig schlafen;

Bey

Digitized by Google

Bey jedem lagen Schild und Sperr,
Und andre blanke Waffen:

Nun gieng ich durch die Reihen hin,
Die Länge und die Querre,
Halb dreist, halb ängstlich war mein Sinn,
Ich staunte, was das wäre!

Husch stand ein alter Münch vor mir;
Thät' freundlich zu mir gehen:
„ Mein Sohn, sprach er, du bist nun hier,
„ um Wunderding' zu sehen. „

Er führte mich strakks vorwärts fort
Durch schlafende Soldaten:
Da kamen wir an einen Ort
Zu einem düstren Schatten.

Digitized by Google

An einem runden Marmorstein
Nach Tafelart geschnitten -
Saß in des goldnen Panzers Schein
Ein Fürst von alten Sitten.

Sein grauer Bart kam durchs Visir,
Und zog sich Länge lang
Die Tafel zweymal für und für
Umher in einem Hang.

Ich staunte, und verwunderungsvoll
Begann ich schon zu fragen,
Was ich von Allem denken soll.
Da hört' ich Trommel schlagen.

Der Münch zeigt' mir mit ernstem Drang,
Daß ich nicht reden sollte;

Als

Digitized by Google

Als das Getös' noch näher klang,
Und durch das Lager rollte.

Doch sah ich nichts, ich hörte nur
„ Weh! „ und das zwölfmal sagen.
Drauf schiens, als hört' ich eine Uhr
Von Weitem zwölfmal schlagen.

„ Kunz, sprach der Münch, es ist noch Frist,
„ Daß du von hinnen eilest:
„ So lieb dir jezzt dein Leben ist,
„ Hin ist es, wo du weilest. „

Er riß mich fort, und schnell mit Macht
Flohn wir bey trübem Himmel:
Und hinter uns begann die Schlacht
Mit gräßlichem Getümmel.

Digitized by Google

„ Kunz, eile, sprach er, säume nicht:
„ Kein Vorwizz soll dich stören.
„ Du wirst die Deutung, und Geschicht'
„ Von Allem diesem hören. „

Ich kam durch Busch, und Stauden weg
Mit meinem guten Alten
Voll Schweiß auf einen schmahlen Steg,
Wo er befahl zu halten.

„ Nun darfst du, sprach er, rasten hier,
„ Sezz dich indessen nieder,
„ Besieh in Ruhe die Refier;
„ Gleich kehr' ich zu dir wieder.

Kein Trommelschlag, kein Hundsgeheul,
Kein gräßlich Schlachtgetümmel

Er-

Digitized by Google

Erschrekkte mich die ganze Weit':
Voll Sternlein war der Himmel.

Die feyerliche Mitternacht
Schwieg weit umher: ich irrte
Mit meinem Blikk, und nahm in Acht,
Ob sich nicht etwas rührte.

Ein Glokkenspiel, nach langer Ruh',
Schlug ferne nun zusammen;
Als mit dem Alten auf mich zu
Drey junge Münche kamen.

„ Kunz sey willkomm in unserm Chor! „
Sprach er, indem wir gingen.
Wir kamen an das Klosterthor,
Wo viele uns empfingen.

Das

Digitized by Google

Das Thor ging auf: zwey Reihen lang
Sah ich die Münche stehen,
So weit mein Aug den langen Gang
Hinunter konnte sehen.

Nach einem Schlag vom Guardian
In seine hohlen Hände
Hob jeder zu psalliren an,
Daß das Kurrent ertönte.

So singend schritten wir forthin
Durch düstre Gäng' und Hallen:
Man hörte, wenn der Sang hielt inn',
Ihn dreymal wiederhallen.

Stäts finstrer, tiefer, nicht mehr breit
Glaubt' ich die düstren Gänge;

Nur

Digitized by Google

Nur schwaches Lampenlicht schien weit
Aus einem dieser Gänge.

Nun ward es still; der Guardian
Nahm eine Münchlegende;
Und hob darinn zu lesen an
Vom Anfang bis ans Ende.

O Kunegund, ich darf dir nicht
Die Wunder all' erzählen;
Den größten Theil von dem Gesicht
Muß dir dein Kunz verhehlen.

Der Kaiser Friedrich (dieß allein
Von Allem darf ich sagen)
Hat in dem Berg geschlafen ein;
Und schläft bis zu den Tagen,

Digitized by Google

Wo dreimal um den Tisch herum
Sein grauer Bart wird reichen.
Dann kommt ein schrecklich Sekulum
Den Armen, wie den Reichen!

Dann Ach, und Weh dem deutschen Reich!
Weh Alten und weh Jungen!
Dann kommen Völker allzugleich
Von Sitten fremd und Zungen.

Nun bleib' ich, liebes Fräulein hier;
Bin Selbst ein Münch geworden;
Und beth' mit ihnen für und für
In diesem strengen Orden,

Daß Friedrichs Barthaar (so Gott will!)
Nur langsam länger werde.

Digitized by Google

Dieß Kunegund sey auch dein Ziel,
So lang du lebst auf Erde.

Ich rath' es dir, beth' auch wie ich,
Und mach', daß andre bethen.
Ade! der Himmel segne dich;
Und helf' uns aus den Nöthen.
Amen.

Digitized by Google

Das Chorpult. (*)

Zweyter Gesang.

Mittler Weile schwingt sich der Wunderwerke Verkünder,
Vogel an Eile des Flugs, ein Ungeheuer am Rumpfe,
Ganz Ohr, und Zunge, gewöhnt von Clima zu Clima zu streifen,
Und das tolleste Zeug, trozz einer Legende, zu lügen,
Mit einem Worte, der Ruf, dieser immer rüstige Schnellboth,

(*) Siehe den vorjährigen Musenalmanach.

Digitized by Google

Durch die Strassen der Stadt zur Frau Uhrmacherinn Anne
In Pfeilsschnelle dahin, mit der todesschrekklichen Kunde,
Daß ihr theurer Gemahl, entbraunt von närrischem Eifer
Eine lange Wache beschloß, um ein moderndes Chorpult
Aus dem Staube zu ziehn .. Eine lange, schrekkliche Wache!
Schrie hart schluchzend die Frau ... Eine lange gefährliche Wache!
Wiederhohlte der Ruf, und entschwang sich auf Seufzern der Erde.

Kalter Schauder ergoß sich durch der zärtlichsten Gattinn

Jegli=

Digitized by Google

Jegliches Glied: blaß und fiebernd vor Schrekken blieb sie lange
Fühl- und athemlos stehn; bis endlich die pochende Brust ihr
Von Furien schwoll, und grimmige Wuth ihre Seele durchtobte.
Schäumend vor Zorn, mit blutigen Nägeln die Haare sich raufend,
Mit entblößtem Busen, und feuersprühenden Augen,
Leider, zuwohl von dem fatalen Geheimniß belehret!
Rafft sie sich auf, fest entschlossen dem hochverräthrischen Gatte
Derbe den Text zu lesen. Sie kam; und — nun — du Mäñerwelt! horche!

Digitized by Google

„ Wie! Verräther! begann sie mit heischer polternder Stimme,
„ Noch bist du verwägen genug dein schwarzes Geheimniß
„ Deinem treuen Weibe zu hehlen, das laut schon der Ruf spricht?
„ Wird dich die heiligste Treu, mit tausend Schwüren versiegelt,
„ Wird der feurigsten Küsse, der zärtsten Umarmungen Unzahl,
„ Woraus die Ehe nachher das Siegel der Gültigkeit drükkte;
„ Wird deine liebe Nannette dich nicht — deines Eigensinn's Opfer,
„ Eine Leiche gar bald durch tödtender Kummer! — wird alles

„ Die-

Digitized by Google

„ Dieses dich nicht im Schoose der Ruh'
rükkzuhalten vermögen?
„ Ungetreuer! wenn doch in den Geschäfften deines Berufes
„ Wenigst ein reicher Kunde dich rief', um bey nächtlicher Arbeit
„ Eine Uhr' aufzuziehn; des Verdienstes tröstende Hoffnung
„ Würde doch endlich vielleicht mein ängstlich Besorgniß erleichtern.
„ Aber welch' Unsinn bewaffnet dich heut', bey nächtlichen Stunden
„ In eine Kirche zu gehn, und morsche Bretter zu stützen?
„ Innigst Geliebter!... (Ein Stromm von Thränen entstürzte dem Auge)

Digitized by Google

„ Wo reißt dein Eifer dich hin, aus deiner Gemahlinn Umarmung,
„ Die so ganz dein ist, deines Herzens einzige Traute!
„ Oder fliehst du mich gar? Sind alle die Nächte vergessen,
„ Wo die feurigste Lieb' in sanfte Träume dich wiegte;
„ Oder ist Marmor dein Herz, daß du mit trokkener Wange
„ Und unentstelltem Gesicht über meine Thränen hinwegsiehst?
„ O verachte mich nicht, Mann meiner Seele, verachte
„ Dein treu dich liebendes Weib nicht: im Namen der seligsten Liebe,

„ Die

Digitized by Google

„ Die meinen Busen entflammt (einst von
dir so glühend erwiedert!)
„ Wenn ich im Wonnegefühl stäts deinen
Wünschen zuvorkam,
„ Keinen Augenblikk je zu deiner Befriedi-
gung säumte;
„ Endlich der Liebe Band selbst mit der
Ehe Klammern bestärkte;
„ Wenn du ungekrönt noch mein Bette mo-
narchisch beherrschtest —
„ Glükklich, wie wenige nur! — so erbarm'
dich des flehenden Weibes,
„ Und erspare doch heute mir noch den
kränkenden Abschied.„
Jezzt ward ihr der Schmerzen zu viel; sie
floß ohnmächtig zur Erde.

Digitized by Google

Das zerriß dem Gatte das Herz; ein schrekklicher Zweikampf
Zwischen Ehrsucht und Lieb' durchwühlt ihm die trozzige Seele.
Endlich wieder ganz Mann spricht er im Tone des Hektors:
„Härme dich nicht, meine Liebe! (mit einem gefälligen Lächeln
Würzt' er die Worte) „thu nicht so kläglich, Herzensgemahlinn!
„ Oder kennest du deinen Latour, der Treue Phönix Latour nicht?
„ Ewig, o Weib, ja ewig wird deiner Liebe Gedächtniß
„ Meine Seele durchglühn. Eher wird der blauwogige Rheinstrom

Digitized by Google

„ Mit der Loire sich gatten, als ich deiner Liebe vergessen.
„ Doch sey im Fordern gerecht, und dehne des Ehestands Pflichten
„ Und den heiligen Schwur einer unverbrüchlichen Treue
„ Nicht auf das grämliche Recht, ohne alle gefällige Nachsicht
„ Gleich einem Sklave mich stäts an deine Befehle zu ketten.
„ Hätte mein neidisches Fatum mir nicht vor die Nase gestempelt
„ Unwillkührlich zu seyn, und nach fremder Laune zu leben;
„ Nimmermehr hätte das Joch einer unzertrennlichen Ehe

Digitized by Google

„ Unser beyder Nakken gedrükkt, und ohne mit Pflichten
„ Aneinander geknüpfet zu seyn, und Schulden zu fordern
„ Schmäkkten wir immer noch] der Dythyrambenliebe Vergnügen.
„ Mach' dem Gewinsel ein End, und bring nicht ferner des Ehbetts
„ Rechte mit Schwur und Kuß-, und all dem Plunder zu Markte,
„ Um die lästigsten Opfer auf diesen Konto zu fordern.
„ Sey meiner Ehre nicht feind, und entzieh mir den ewigen Ruhm nicht,
„ Einer Kirche Chorpult erhöht, und einen Prälaten

Unter=

Digitized by Google

„ Unterstüzzet zu haben; mit sympathisirendem Ehrgeizz
e, Flamme vielmehr die Hizze des Kriegs noch loher in mir auf,
„ die dein syrenisches Aechzen nur dämpft. Selbst, zärtliche Gattinn!
„ Ist es des Himmels mächtigre Ruf zur heiligsten Fehde,
„ Einer entwürdigten Kirch', und der Pröbste Größtem zu Hülfe,
„ Welcher tödtlich sich grämt. Auf, auf! schon säum' ich zu lange.
„ Ich muß! ich eile dahin! laß deinen marternden Jammer
„ Fahren, mein Schatz! und entmanne mich nicht im schönsten Beginen.„

So sprach Hektor Latour, entriß sich den Armen des Weibes,
Und flog ins Freye dahin. Noch niemals empfundener Schauder
Goß sich eiskalt über der Anne Rükken: ihr Antlizz
Graute vor Todesbläße: sie stand eine Weile betäubt da:
Dreymal öffnet ihr Mund sich, um Latour, Latour zu schreyen;
Dreymal versagt ihr die Kraft, die Luft in Laute zu wirbeln.
Endlich erwachet ihr Schmerz mit jeder Menade der Tobsucht,
Die je mit Phlegetons Glut Amazonenbusen durchwühlte.

Wü-

Digitized by Google

Wütend rafft sie sich auf, und läuft mit Zähren beronnen
Hundertmal stolpernd, um sich auf die ödste Kammer zu sperren,
Bis ins fünfte Stokkwerk hinauf. Doch eilt', ihr zum Glükke,
Durch das Getöse gewekkt, Alizon ihre trauteste Zofe
Aus einer nahen Kammer herbey, und verfolgte Madame.

Indeß beschlichen die Stadt der Dämmerung längere Schatten;
Und von den Gipfeln herab sank allmählig tieferes Dunkel.
Schon rief die heischeren Pfründer die Stunde des Abendbratens

Aus

Digitized by Google

Aus dem Chore zurükk; und die lechzenden Kehlen der Sänger
Labten mit Ungestüm sich in des Bacchus frohen Gelagen.

Der unerschrokkne Brontin ganz zu Abentheuern geschaffen
Raffet nun eiligst sich auf, und seiner hohen Bestimmung
Eingedenk trabbt er mit drey Burgunder Flaschen gerüstet,
Womit der kluge Gilotin ihn aus der ernsten Synode
Nicht ohne Vorsicht entließ, den Pfad der heiligsten Pflicht hin;
Oder schwebet vielmehr in der Atmosphäre des Weines.

Schon

Digitized by Google

Schon kommt nach wenig Minuten auch
Boirüd' der Küster
Schnaubend heran: und glühend von Muth
ziehn beyde mit Murren
Ueber Säumniß dahin, den zaudernden La-
tour zu hohlen.
„ Schon hat sich düsteres Graun auf der
Stadt umschattete Strassen
„ Niedergesenket, rief Brontin erzörnt,
und nächtliches Dunkel
„ Herrschet allgemein schon, und begünstigt
unser Geheimniß:
„ Und noch säumst du zu ziehn! . . Doch
welch' eine Wetterwolke
„ Von Gram und schwarzen Sorgen ent-
stellt deine faltrige Stirne?

„ Al-

Digitized by Google

„ Alter Knabe! getrost! verjage die weibischen Grillen;
„ Und komm hurtig mit uns: oder wirst du muthlos noch säumen?
„ Da man schon Engel des Herrn (*) mit allen Glokken geläutet?
„ Wo ist jener Thatendurst hin, womit du die säumenden Stunden
„ Mit kühn trozzender Ungeduld anzuklagen gewöhnt warst?
„ Komm, und folge doch wenigst uns nach auf dem Pfade der Ehre! „

Latour

(*) Zu Paris nennt man es Pardon läuten, wegen der Ablässe, welche man nicht ermangelt hat, diesem Gebethe zu ertheilen.

Digitized by Google

Latour erröthet vor Scham, sich haranguiret zu sehen,
Den sonst herkulischer Muth den ersten zu Thaten hinauriß;
Steckt von raschem Ingrimm entflammt einen rasselnden Büudel
Langer, rostiger Nägel zu sich, wirft ein schartiges Handbeil
Ueber die Schulter sich auf, und bepakt den erzitternden Rükken
Mit einer schweren Säg' in Gestalt eines gothischen Köchers;
Eilet mit Riesenschritten dahin, und trabbet den Helden
Muthig voran, die stolz auf seine Leitung die Schritte verdoppeln.

Bron-

Digitized by Google

Brontin nun zweyfach Held trägt einen zweyköpfigen Hammer
Von massiver Eiche geschnizzt, und eisengewichtig
Ueber die Schulter daher; und einen kleineren Hammer
Trägt Boirüd'. Frau Luna verbirgt die friedsamen Strahlen
Dicht im Nebel der Nacht, und segnet den wichtigen Feldzug.

Aber schrekklich erscholl jezzt der Zwietracht hämisch Gelächter;
Als sie die Krieger erblikkt', und ihre gräuliche Rüstung.
Stolz auf ihren Sieg spreitet sie schnell ihr erbrausend Gefieder

Weit

Digitized by Google

Weit aus; jauchzet ein Furienhalleluja, und kreischet
Dreimal ihr höllisches Feldgeschrey aus —
Zum Morde, zum Morde!
Kreischend erwiedert' das Echo den Schrey, —
Zum Morde, zum Morde!
Und war unartig genug, (O weinet, ihr Püpprchen von Paphos!)
Im ruheseligsten Kloster zu Citeaux (*)
die biedere Göttinn

Weich-

(*) Citeaux ist eine Abtei des Bernardiner Ordens in Burgund. Die Geistlichen dieses Klosters haben die Reform einiger Häuser ihres Ordens nicht angenommen. Das war die Ursache, warum der Auktor die Göttinn Weichlichkeit hier residiren läßt.

Digitized by Google

Weichlichkeit, Ordensprofessinn aus ihrem
Schlummer zu wekken.
Hier wars, wo sie der Geschäffte Geräusch,
und der Menschen Gesellschaft
Mit Gelübden verfluchte, um sich dem be-
schaulichen Leben
Im Dormitorium der frommen Mönche zu
wiedmen.
Rings umflattern ihr Bett die scherzigen
Kinder der Wonne:
Eines knätet mit Lilienhänden in Mitte
des Zimmers
Die Kernbakken der Pfründer, und ihre
strozzige Wohlheit.
Dort reibt ein andres die wohlehrwürdige
Kupferfarbe

Schalk-

Digitized by Google

Schalkhaft lächelnd auf einer geweihten Brüderschaftstafel.
Mit tiefgebeugtem Haupt und im dritten Ordens Habite
Steht zum Zofendienst ihr zur Seite die schmächtige Wollust;
Und der wohlthätige Schlaf wäscht ihr mit Mohnsaft die Schläfe.
Diesen Abend verwäscht er vergeblich doppelte Dosis
Um sie mit Schlummer zu segnen! die Göttinn erwachet mit Schrekken
Immer wieder, und bebt vor dem Höllengejauchze der Zwietracht.

Als sich plözzlich die Nacht mit ihrem Rabengefieder

durch

Digitized by Google

Durch eine Spalte des Kühlung fächelnden Ventilators
Hin zum Flammenbett schwang, und der hochaufschauernden Göttinn
Mit bedauerndem Ernst die traurige Kunde vom Pulte,
Und den verwägenen Feldzug der Pröpstler erzählte.
O! sie hatte zuwohl längst den geheiligten Mauern
Des ehrwürdigen Doms drei Krieger, Feinde des Friedens,
Ziehen gesehn, und sich von ihrem Schleier begünstigt,
Einer Frevelthat nahn von unbegreiflichem Trozze.

„ Bald

Digitized by Google

„ Bald wird, leider, die häßliche Göttinn Zwietracht in dieser
„ Heiligen Stätte sich lagern, und ihren höllischen Geifer
„ In die Busen sogar der friedseligsten Pfründer ergießen.
„ Morgen (hör' es, und bebe!) wird sich mit dämmerndem Tage
„ An der Stirne des Chors ein schmähliches Chorpult erhöhen,
„ Aufruhr und Flüche mit ihm — so stehts im Buche des Schikksals. „
Sprachs: ein langer Seufzer beschließt die Gräuelgeschichte.
Göttinn Weichlichkeit weint ein mattes Thränchen, und stüzzt sich

Digitized by Google

Läßig auf Einen Arm, arbeitet ein schmachtendes Aeugchen
Aufzuschließen, und läßt mit schwacher, brechender Stimme
Diese von kränkelnder Brust gestotterte Worte fallen:
„ Traurig, entsetzlich, o Nacht! ist deine Geschichte; mich schauderts
„ Ob dem Gemälde des Gräuls! Welch ein allvergiftender Satan
„ Hat die Furien des Kriegs, und wilder Geschäftigkeit Unsinn
„ In die Herzen der Erdner gehaucht? Wo, barmherziger Himmel!
„ Sind jene glükklichen Zeiten dahin, als der friedliche König

„ Lobe=

Digitized by Google

„ Lobesan, und im ewigen Rausch den Titel des Tagdiebs
„ Seiner nicht unwerth hielt; auf dem angebohrenen Throne
„ Sanft schlief, und meinem Dienste getreu das lästige Szepter
„ Ungescheut einer Mätreß oder Pfaffenhänden vertraute. (*)

(*) Hier habe ich mir, so wie in mehreren Stellen, abermal eine Abänderung erlaubet. Im Original steht Maire, ohngefähr so viel, als erster Staatsminister. Unter den lezzten des ersten Geschlechts französischer Könige lag die ganze königliche Gewalt in den Händen des Hofrichters, (Maire du Palais) oder ersten Staatsministers; indessen diese Könige, von den Geschichtschreibern die Tau-

Digitized by Google

„ Da war Wonne vollauf; jede quälende
Sorge war ferne
„ Aus dem Bezirke des schlummernden Lan-
desvaters verbannet.
„ Seine Majestät ruhten des Nachts, und
schliefen den Tag durch —
„Nur im freundlichen Lenz, wenn laue Ze-
phyre wehten,

„ Hat-

Taugenichtse (Fainéans) benamset, auf einem Landgute ihr Leben verträumten, das sie nur jährlich einmal in einem Wagen, woran Ochsen gespannt waren, zu verlassen pflegten. Diese unumschränkte Macht der Hofrichter begann unter der Minderjährigkeit des Clodoveus II im Jahre 638, und dauerte bis Charles-Martell, letzten Hofrichter, welcher die Königswürde endlich an sich riß.

Digitized by Google

„ Hatten vier Ochsen die Ehre mit sanftem, langsamem Trabbe
„ Den verdauenden Vater des Volks durch die Strassen zu wiegen.
„ Weh' mir! Nun ist es vorbey: dieß sanfte Jahrhundert ist nicht mehr:
„ Könige schlummern nicht mehr: das unerbittliche Schicksal
„ Hat einen Fürsten voll Thateneifer (*) auf ihre Throne

(*) Man sieht es, daß hier die Rede von Ludwig dem XIV ist. Diese episodische Erzählung der Weichlichkeit ist ein Meisterstück dieses Gedichts. Als sie der Dichter fertig hatte, begehrte Frau Thiange eine Abschrift davon, um sie dem König zu zeigen. Der König war äußerst von der Feinheit, und Delikatesse

Digitized by Google

„ Mir zum Spotte gesetzt: er wagt es meinen Reizzen zu trozzen:
„ Gönnt meinen Klagen kein Ohr, und ist mit barbarischer Härte
„ Grausam genug, durch geschäftig Geräusch, und Thatengewühle
„ Schon am ergrauenden Tag mich aus dem Schlafe zu wekken.
„ Nichts auf Erde vermag seinen Flammeneifer zu hemmen.

Fühl-

---

tesse gerührt, mit welcher sein Lob in diesen Versen ausgedrükkt ist: Er verlangte den Auktor zu sehen, den Er nur erst aus seinen Satyren kannte; und befahl, daß er nach Hofe kommen möchte.

Digitized by Google

„ Fühllos bey des Sirius Glut, wie beym
schneidenden Nordwind (*)
„ Achtet er Ungemach nicht. Kaum er-
schallt sein gewaltiger Name,
„ Als ergriffen von Furcht meine ganze Va-
sallenschaft zittert.
„ Zweymal versucht' es umsonst meine Freun-
din, die Göttin des Friedens,
„ Ihn einzuschläfern: sein Muth reißt ihn
auf Schwingen des Ruhmes
„ Immer rastlos von Siege zu Sieg; und
bekränzt ihm die Schläfe

(*) Ist eine Anspielung auf die erste Eroberung vom Franche-Comte, dessen sich der König im Winter binnen 10 Tage zu Anfang des Februars im J. 1668 bemächtigte.

Digitized by Google

„ Mit neuen Lorbern, da kaum die erst
errungnen verwelkt sind.
„ O der harte Monarch! Ich kann dir das
Qualenregister,
„ Womit er täglich mich drükkt, unmöglich mit treffenden Farben
„ Schildern; es ist des Leidens zuviel.
Entfernet vom Hofe,
„ Woraus sein Eifer mich bannt, wähnt' ich im Schoose der Kirche
„ Ruhe zu finden; umsonst hofft' ich hier
friedlich zu herrschen:
„ Mönche ziehn jezzt, und Aebte sogar
(wer hätt' es vermuthet!)
„ Und der Priorn gemästetes Heer, meine
treusten Vasallen,

„ Wi-

Digitized by Google

„ Wider mich aus. Sah' ich nicht schon
durch meine Verbannung
„ Mit Hohnsprechern der Welt die Trape-
Wüste bevölkert; (a)
„ Nicht schon rauhere Sitte zu Denis (b)
und meine Werke zerstöret?

(a) Eine Abtey des Bernardiner Ordens, unabhängig von Citeaux, in der Landschaft Perche. Im J. 1663 hat der Abt Armand Johann Bouthillier de Rancé daselbst die erste, und ächte Regel des h. Benedikts wieder eingeführt.

(b) Cardinal de la Rochefoucault, Generalkommissär der Reform in den geistlichen Orden Frankreichs hat im J. 1633 in der Abtey zu st. Denis eine neue Zucht eingeführet.

Digitized by Google

„ Hat nicht Arbeit sich schon des Carmeliters bemächtigt?

„ Scheuet sich nicht schon selbst der Barfüsser Trägster bey Tage

„ Außer den Stunden des Chors auf der schmauchenden Zelle zu dünsten?

„ Auch zu Clairvaux (*) hat man Lärm anzuschlagen begonnen.

„ Noch schlief Citeaux allein; in ererbter seliger Ruhe

„ Schmachtete da der Sitte getreu die heilige Kapelle.

„ Und

(*) Eine Abtey in der Provinz Champagne, vom h. Bernard selbst gestiftet. Der Cardinal de la Rochefoucault hatte in den Jahren 1624 und 1625 ebenfalls an einer Reform derselben gearbeitet.

Digitized by Google

„ Und nun!! ach es bricht mir das Herz!
und nun (es ist grausam!)
„ Droht mich auch hier, ein elendes ver-
modertes Chorpult
„ Aus dem Schoose der Ruh' von einer
Stätte zu drängen,
„ Die mir so lieb war! O du, meiner Mu-
se treuste Gefährtinn,
„ Wirst du, der Hölle zur Gunst, zu sol-
chen entsezzlichen Dingen
„ Deine wohlthätigen Schatten leihn? O
wenn ich, zärtlichste Göttin!
„ In dem Schoose der Lieb' so vielmal Ge-
heimnisse schauen
„ Dich ließ, welche dem Tage zu sehen nicht
immer gegönnt ist,

Digitized by Google

„ O so gestatte das nicht ... Ganz entkräftet
sank jezzt die Göttinn
„ Auf das Kissen zurükk: auf der Zunge
starben die Laute.
„ Sie will stottern, und kann nicht; seufzet, und strekket die Aerme,
„ Schließet das brechende Aug, und entschlummert. . .

Digitized by Google

Dritter Gesang.

Allein nicht lange: so hüllet die Nacht
in düstere Schatten,
Längs an der Seine, die traubenreichen Gefilde von Burgund:
Eilt nach der Hauptstadt zurükk, und bestreifet im eiligsten Fluge
Den durch Mähren des Volks weit verschollenen Thurm von Montlhéri (a).

(a) Ein sehr hoher Thurm, 5 Meilen von Paris, auf der Straße nach Orleans. Man sieht ihn auf 10 Meilen in der Ründe. Man liest bey Voiture folgende Verse davon:

Nous vimes dedans la nue
La Tour de Mout-le-héris,
Qui pour regarder Paris

Allon-

Digitized by Google

Fürchterlich trägt er seinen grauen, moosichten Scheitel
In die höchsten Wolken empor; ein steiler Granitfels
Stüzzt ihn Orkanen zu Trozz, und verherrlicht sein schreckbares Ansehn.
Ihn sieht der fürchtende Waller aus fernen Gegenden drohen,
Unter Wolken gemengt; flieht ihn mit ängstlichem Schritte:
Aber — das Schrekkbild verfolgt ihn auf zehn Meilen im Umkreis.
Krächzender Vögel Geschmeiß treibt im zerfallnen Gemäuer

Hier

Allongeoit son col de Grue;
Et pour y voir vos beaux Yeux,
S'elevoit jusqu' aux Cléux.

Digitized by Google

Hier sein zetternd Sabbatgeschrey; unzählige Raben,
Heere von Uhus, und der Fledermäuse grausige Schwärme
Heulen bey Nacht ihr Höllenkonzert zu der Nachbarschaft Schrekken.
Hier fand seit dreißig Wintern ein alter grämlicher Uhu
Zuflucht wider den Tag; von nahen Trauergeschichten
Hatt' er die ersten Kunden, und harrte des nächtlichen Dunkels
Immer mit Ungeduld, um seine schwarze Zeitung zu heulen.
Schrekkenerstarrt, und unter bängsten Ahndungen bebet

Dann

Digitized by Google

Dann der horchende Nachbar bey seinem
entsezzlichen Jubel.
Schmelzend in Wehmuth erseufzet darob die
klagende Progne,
Und im nahen Gehölz dröhnt Philomelens
Gefiöte.

„ Komm, und folge mir „ sprach izzt die
Nacht mit kreischender Stime.
Nicht so gierig verschlingt der hungernde
Dichter das Jawort
Seines Mezäns, als der Uhu den Ruf sei-
ner schwarzen Gebietrinn.
Eiligst schwingt er sich auf, und spreitet sein
häßlich Gefieder
Weit aus, um ohne Verzuz dem Winke
der Göttinn zu folgen.

Beide

Digitized by Google

Beyde kommen im Hui, wie auf den Flügeln des Blitzes,
Ins thurmreiche Paris: ein Stoß eines heftigen Orkans
Hebt sie zur Zinne des Thurms der im Hader befangenen Kirche.
Hier nun blikket die Nacht in die schweigenden Hallen, und schaudernd
Sieht sie das rüstige Kleeblatt auf Abentheuer dahinziehn:
Sieht den stolzen Barbier mit schalkhaft lächelnder Miene,
Zwischen zwey Fingerspitzen ein Glas mit schäumendem Weine
Füllen, und freundlich nikkend den Trank in die Runde kredenzen.

Jeder

Digitized by Google

Jeder that ihm Bescheid: Es lebe Gilotin, und Freund
Bacchus, Erfinder des Weins, er lebe! so tönte der Helden
Halleluja: sie hörts, und spottet der närrischen Freude.
„Ha! sie jolen Triumph, sprach sie, die Thoren; und hoffen
„In meinen Schleyer gehüllt über ihre Feinde zu siegen!
„Gut: sie sollen erfahren, wie groß der Cynthia Macht sey!„
Sprachs; und blikkte zurükk nach dem winkespähenden Uhu,
Der sich plözzlich erhebt, und pfeilgerade die Mauern

Längs

Digitized by Google

Längs am Thurme bestreift, bis eine Spalte den Eingang
In die Sakristey gönnt: hier ergreift die schmunzelnde Göttinn
Leise tastend den Vogel, und stekkt ihn mit ahndender Miene
In den fatalen Bauch des unglükkschwangeren Pultes.
Thats, und frohlokkte, wie Schröpfer dereinst, der Lügner der Schwarzkunst,
Wenn schon jeder Popanz an seine Flanke gepflanzt war.
Unsre Helden trabben indeß am Palaste voräber
Von Wein und Ehrsucht erhitzt, und unter dem Schutze des Bacchus

Klim=

Digitized by Google

Klimmen sie endlich mit Hast der majestätschen Kapelle
Stuffen hinan; erreichen gar bald den prächtigen Bogen,
Wo der Büchermäkkler Ribou im hintersten Grunde
Seines Gewölbs den Geistesabort des schreibseligen Hainault,
Einen ew'gen Verlag, mit zwanzig Schlüsseln verwahrt hält (b).

Hier

(b) Das Büchergewölb des Hans Ribou befand sich auf der dritten Stuffe zur heiligen Kapelle, der Kirchthüre gegenüber. Dieser hatte im J. 1669 eine Komödie von Bourhaut gedrukkt, welche wider den Dichter gerichtet war, und den Titel führte: Satyre der Satyren. In den ersten Ausgaben des Lutrin

Hier nun winkte Boirüd der nahen Fähr-
lichkeit Anbruch
Beyden Reissigen zu; befahl mit ängstlich
gezerrter
Miene stille zu stehn; lüpft' sehr bedächt-
lich aus seinen
Hosen Stahl und Pyrit; schlägt mit abge-
messenen Zügen
Feuer auf mürben Zunder, und eilt mit
schmelzendem Schwefel

Eine

---

crin findet man demnach die Worte: Des ecrits de Bourhaut. Allein Bourhaut hatte sich nachher mit dem Dichter ausgesöhnt, welcher also dessen Namen wegstrich, und in der Ausgabe vom J. 1694 den Namen Perraut sezzte; indem dieser eben mit Despreaux

im

Digitized by Google

Eine Kerze von Wachs anzuzünden — eine tröstliche Sonne
Durch die Schauder der Nacht für die furchtsam gleitenden Helden!
Geisterahndend folgten sie jezzt dem Zittergestirne.
Endlich eröffnet der waghalsige Boirüd die Kirche,
Welche fürchterlich knarrt, und lange schauderlich unachsezt.

Doch

---

im Zank über die Alten und Neueren befangen war. Nachdem dieser Streit ebenfalls geendiget war, kam der Namen Hainault in die Ausgabe vom J. 1701. Dieser Mann war ein Dichter, wovon Despreaux im 97. Verse der IX. Satyre spricht.

Digitized by Google

Doch deß achten sie nicht; durcheilen mitlängeren Schritten
In die Arme verschränkt, und Paternoster, und Ave
Leise murmelnd, die dumpferhallenden, öden Gewölbe;
Dringen endlich mit schwankendem Tritt ins innerste Dunkel,
Und stehn athemlos nun in der Sakristey tiefstem Behälter.

Unter Rattengezücht modert hier die Schrekkenmaschine,
Das hochberüchtigte Pult. Hinstaunend harrten die Helden
Zwischen Ehrfurcht und Angst vor dem hagerernsten Gerippe.

End=

Digitized by Google

Endlich beginnt der große Barbier mit gegewöhnlicher Weisheit:

„ Auf! die Momente sind kostbar, ihr Herren Kommilitonen!

„ Munter ans heilige Werk! Was nüzzt uns da Schauen und Staunen?

„ Darum kamen wir nicht! Greift zu, meine Lieben! und hurtig

„ In die Kirche damit; dort muß sie am dämmernden Tage

„ Unser erhabne Prälat in voller Rüstung erblikken „!

So sprach der große Barbier; und lüpfte mit mächtigem Arme,

Den keine Menschenlast beugt, die ungeheure Maschine.

Doch,

Digitized by Google

Doch, o Entsezzen, und Graun! kaum berührt er die modernden Bretter,
Als ein schrekklicher Laut aus des Pultes dampfigem Bauche
Heult. „Jesus„! schrie Brontin, und fiel ohnmächtig zur Erde.
Der wildtrozzige Küster erblaßte vor Schrekken, und starrte:
Und Sir Hektor Latour zerschmolz in reuige Thränen,
Daß er sein ruhiges Flaumenbett, und die warnende Gattinn
Der todgefährlichen Ehre zu Lieb' so tollkühn verlassen.
Dennoch ermannen sie sich, von einem Hauche der Göttinn

Digitized by Google

Zwietracht frisch angeweht, die stäts im Hinterhalt lauschte.
Mit gedoppeltem Muth, und unter polterndem Aufruf
Packt der große Barbier abermal die schaurliche Masse.
Aber — ach — nun brechen die Knie ihm, und in den Adern
Stockt ihm das Blut! Ein Gespenst schwirrt unter Wolken von Staube,
Der seinen Schwingen entfällt, aus der Tiefe des sausigen Körpers:
Thut einen grimmigen Schrey, und erlöscht in den Händen des Boirüd'
Das allberathende Licht mit dem Schlag eines staubigen Fittigs.

Das

Digitized by Google

Das gab der Schauder zuviel. Von Furcht und Schrekken beflügelt
Stürzen die tapfern Kumpans aus dem grausigen Orte, verlassen
Mit bergan sich-sträubendem Haar, und wankenden Knien
Gleich aufgejagten Haasen die Kirch', und in wenig Minuten
Ist das ehrsame Geschwader querr durch die Schatten zerstreuet.

So flieht ein ungelehriger Trupp muhwilliger Schüler
Aus dem einsamen Klubb, den er, um des strengen Magisters
Strafende Blikke zu fliehn, zu verbothnem Spiele sich wählte,

Digitized by Google

Wenn ein neidisches Ohngefähr kezzt den hohläugigen Argus
Mit seiner langen hagren Gestalt in Mitte der Freude
Ihren starrenden Augen zeigt; wie von eines Gespenstes
Drohender Larve geschrekkt zerstreut der schuldige Trupp sich,
Wirft die Karten von sich, und flieht mit beflügelten Schritten
Den hochwürdgen Tyran, der mit kanibalicher Härte
Flecte diktirt; und Expedi te unerbittlich bescheidet.

Göttinn Zwietracht erblikkt das schändliche Fliehen der Krieger;

Blizzt,

Digitized by Google

Blizzt, und donnert, und droht in den Wolken vor Aerger, und müht sich,
Ungeachtet ihr Herz vor ängstender Bangigkeit starret,
Die zerstreuten Kumpans mit erneutem Muthe zu sammeln.
Plötzlich äffet sie Sidraks Gestalt, und watschelnden Gang nach,
Furchet die bräunliche Stirn' mit unzähligen Runzeln, verlängert
Antlizz und Kinn, blikkt triefäugig und hohl,
krümmt kümmerlich keichend
Den eingeschrumpften Leib, den noch der hagren Chikane
Reger Odem belebt, über einen knotichten Stekken:

Digitized by Google

Nimmt eine Kerze zu sich: und mit helferer Stimme verweist sie
Dem furchtbebenden Klumpe von Rittern die schimpfliche Zagheit.
„ Pfui! ihr Memmen! wo fliehet ihr hin? Welch thörichtes Schrekken
„ Macht euch muthlos, und feig auf eines Vogels Gekreische?
„ Wo ist jener feurige Ton, wo jener trozzige Vorsazz
„ Thatenschnaubend, und fest entschlossen Orkanen zu spotten?
„ Indeß euch ein Magenwind schrekkt; und einer elenden
„ Eule Jamergeschrey eurer Fäuste Schwingkraft entnervet!

Hu!

Digitized by Google

„ Hu! wo geriethet ihr hin, wenn euch stäts neue Prozesse
„ Zu dem Richterstuhl, wie den geplägten Ehrlichen Sidrak
„ Schleppten, und ihr ohne Freund, ohne einen Tullius, ohne
„ Blendendes Gold die Blikke des felsenherzigen Richters
„ Und sein strenges Verhör, nach den dürren Formeln des Kodex,
„ Dulden müßtet; oder euch mit unbewaffneten Händen
„ An das Schreibergeschmeiß der Rechtsverdrehere wenden?
„ Glaubt mir, Kinderchen, glaubt dem alten ehrlichen Sidrak.

Digitized by Google

„ Ich kann reden mit Fug, und Erfahrung versiegelt die Worte,
„ Ich, so wie ich stehe vor euch, ich, der ehrliche Sidrak
„ Habe vor Jahren allein das ganze Kapitel verfochten;
„ Und kein Richterstuhl hekkt ein so gräuliches Ungeheuer,
„ Das ich nicht hundermal schon mit unerschüttertem Muthe
„ Und unverrükktem Aug in höllischer Majestät blikkte.
„ Täglich belagert' ich ganz unerschrokken ihre Gelage;
„ Täglich pocht' ich mit Ungestüm an den eisenen Pfosten.

„ Da-

Digitized by Google

„ Damals, Kinder, war Muth in der Kirche! damals beseelte
„ Flamme des Kriegs für Gottes gerechte Sache die Priester.
„ Der geringste von uns hätt' ohne fürsprechende Münze
„ Ohne Protektor und Gunst den Kantor sammt dem Prälaten
„ Ohne Menschenrespekt vor des Richterstuhls Stuffen gefordert.
„ Das hat sein Ende; nun ältert die Welt, und ihr grämliches Alter
„ Ist unvermögend dergleichen göttliche Seelen zu zeugen.
„ Wenigstens lasset euch nicht, meine Lieben, durch einer erschrekkten

Digitized by Google

„ Eule Geschrey mit weibischer Furcht entmannen, und ahmet
„ Heiligen Heldenmuths voll den großen Thaten der Vorwelt
„ Und ihrer Unbezwinglichkeit nach. Pfui der niedrigen Schande,
„ Wenn am Morgen sein herrlicher Sieg in des wanstigen Kantors
„ Langen Ohren ertönt! Ihr werdet die Mähre des Tages,
„ Das Gelächter des Volks, und der Spott des ganzen Kapitels!
„ Selbst das Wörtchen „Eule„ von einem hämischen Spötter
„ Mit Bedeutung gerügt wird euer Antlitz erröthen

„ Ma-

Digitized by Google

„ Machen, und eure Feinde zum Hohngelächter bewegen.
„ Schon, ich seh' es, Kinderchen! schon durchglühet gerechter
„ Eifer euer empörtes Gemüth; das häßlich Gemälde
„ von der Gefahre des Schimpfs hat Eure männliche Seelen
„ Glükklich in Flammen gesezzt. Wohlan! laßt diese Begeisterung
„ Nicht verlodern! es gilt mehr als Leben — die Ehre!
„ Auf! und ärntet die Lorber, die euch der Himmel beschieden;
„ Und gedenket zugleich, daß ihr für eines Prälaten

Digitized by Google

„ Heilige Rechte kämpft, und den Glanz
eines Krumstabs verfechtet.
„ Doch schon funkelt die Wuth aus euern
trozzigen Augen:
„ Jede Senne schwillt mächtig empor; ihr
brennet zu kämpfen:
„ Nehmt meinen Segen zur That: eilt,
laufet, flieget, wohin euch
„ Pflicht und Ehre winkt; machtl, daß der
erstaunte Prälat nun
„ Rache so schnell, wie den schimpflichen
Spott seiner Gegner erfahre „.

Jezzt beschließet die Göttinn; zieht eine
Schleppe von Strahlen

Hin=

Digitized by Google

Hinter sich her, die weit die getheilten
Wolken erleuchtet;
Und verläßt die Helden voll ihrer höllischen
Gottheit.
So wars am Tage der Schlacht, die dei-
nen Namen verewigt,
Großer Conde! (*) Schon wankte der Sieg,
und die zerworfenen Glieder
Theilten sich schändlich, und gaben dem Feind
die gefährlichste Blöße;
Als dein mächtiger Ruf durch die blutigen
Flächen ertönte;

(*) Hier ist die Rede von der Schlacht bey Lens, welche Prinz von Conde wider die Spanier, und Deutschen den 10 Aug. im J. 1648 gewann.

Digitized by Google

Und dein gewaltiger Arm die rükkgewichnen Cohorten
Sammelte; harrenden Muth in den Seelen der Zagenden wekkte,
Du deinen kriegrischen Geist über alle Gallier hauchtest,
Und den zweifelnden Sieg zwangst, dir und ihnen zu folgen.

Zorn bemächtigte sich des beschämten Kleeblatts; verschwunden
War die lähmende Furcht; von neuem Eifer entflammet
Zünden sie hurtig das Licht an, und mit mit Heldenbegeistrung
Eilen sie in die Kirche zurükk. Der gefürchtete Vogel

Kau=

Digitized by Google

Rauschet unschädlich vorbey; die ermannten kühneren Helden
Lachen des ärmlichen Feinds, und trabben muthig zur Arbeit,
Die Maschine steht Augenblikks nun an der Stirne des Chores,
Und wird mit großem Geräusch auf die Bank des Kantors erhöhet:
Durch erwiederten Schlag des mit Kraft geschwungenen Hammers
Werden den Mokten zu Trozz die zerfressenen Wände vereinet,
Jede zitternde Bank wiederhallt von den mächtigen Streichen;
Grausig erbrüllt der Kirche Gewölb, und die Säulen erbeben.

Selbst

Digitized by Google

Selbst die Orgel erseufzt in langem, kläglichem B moll.

Armer Kantor! und du verträumst die traurige Stunde

Sorgenlos, und dein Herz, das keine Fährlichkeit ahndet,

Schlägt ohne quälenden Gram in deinem ruhigen Busen:

Indeß man ungestört an deiner Erniedrigung zimmert.

O, wenn ein plözzlich Geräusch dich aus deinem gefährlichen Schlummer

Wekkte, damit du vor Dämmerung noch die schimpfliche Rüstung

Sähest, um ihren häßlichen Bau mit Nachdrukk zu stören!

Sicher

Digitized by Google

Sicher erblikkte man dich, mit dem Eifer eines Apostels
Auf deine Feinde losziehn, mit unbegreiflichem Muthe
Deinen gesegneten Leib den Nägeln, dem tödtenden Hammer
Dein ehrwürdiges Haupt, und selbst dein rühmliches Leben
Standhaft als Märtyrer für das neue Pointd'honeur opfern.
Nun ist deine Schande vollbracht; die verhaßte Maschine
Trozzt mit finsterem Ernst auf den Stuffen des Chores der Würde
Des unbekümmert schlafenden Kantors: der nervichte Küster

Endet

Digitized by Google

Endet das schimpfliche Werk mit dem lezzten, gewichtigen Schlage,
Drehet das Pult im Zapfen umher, und lächelt sich Beyfall.

Eint-

Digitized by Google

Einige Anmerkungen zu den ersten drei Gesängen.

Die Veranlassung dieses Gedichts war eine im Scherz gemachte Aufforderung des Dichters, über den Zank des Schazzmeisters, (Trésorier, oder Propsts) mit dem Kantor, ein Gedicht zu machen. Der erste Präsident Lamoignon, welchen der Auktor unter dem Namen Ariste schildert, fand jenen Streit so lächerlich, daß er Hn. Despreaux im Spaß aufforderte, Etwas dem geraubten Wassereimer (La Secchia rapita) des Tassoni ähnliches zu verfertigen. Der Dichter nahm die Aufforderung an, machte noch am nämlichen Tage Idee, und Plan zusammen; und brachte selbst die ersten Verse dem Präsidenten zur Probe. Dieser

fand

Digitized by Google

fand sie so gut, daß er ihn zur Vollendung aufmunterte.

Der wesentliche Inhalt des Gedichts ist also folgender: „Der Schazzmeister (Trésorier) versieht die erste Würde im Kapitel, wovon hier die Rede ist; und hält Amt und Vesper mit allen Ehrenzeichen der Bischofswürde. Der Kantor versieht die zweyte Würde. Vor Zeiten hatte im Chore vor dem Plazze des Kantors ein ungeheures Chorpult gestanden, das ihn beinahe ganz Menschenaugen entzog; er ließ es also wegnehmen. Der Schazzmeister wollte es wieder auf seinen Platz setzen lassen. Daher kam Zank, die Veranlassung dieses Gedichts.

Damals war Claudius Auvry, ehemaliger Bischof von Coutance Schazzmeister an der h. Kapelle. Er war Kämmerer des Kardinals Mazarin gewesen, und weil er

den

Digitized by Google

den Gebrauch der Römer in Pfründensachen gar wohl kannte, so hatte er sich dem Cardinal nothwendig gemacht, welcher eine große Anzahl von Pfründen beysammen besaß. Von dem nämlichen Cardinal hatte er das Bißthum Courance in der Normandie erhalten, welches er aber gegen die Schazzmeistersstelle vertauschte.

Das Pult, wovon hier die Rede ist, wurde den 31 Jul. 1667 auf den Platz des Kantors gestellt. Kantor war Jakob Barrin, Sohn des Hn. de la Galissonière, Requetenmeisters, welcher eben sowohl durch Verdienste, als seine Geburt ausgezeichnet war.

Der Auktor hatte anfänglich Bedenken getragen, den Ort der Szene, Paris zu nennen, und hatte in der ersten Auflage vom J. 1674 Bourges drukken, aber sogleich in der ganzen Auflage mit einem Federmes-

ser

Digitized by Google

ser den untern Theil vom Buchstabe B wegkrizzeln lassen, daß man also durchgehends Pourges las. In der Auflage vom J. 1675 sezzte man bloß P mit vier Tüpfchen, P . . . .; allein in den folgenden fand man diese Vorsicht nicht mehr nöthig, und sezzte Paris leserlich hin. Daß die verschiedenen Ausgaben auch zu verschiedenen Lesearten Anlaß gaben, läßt sich leicht denken. Der Auktor hat in den letzteren manches weggestrichen, oder abgeändert, was in den ersteren angetroffen wird; und in den lezzteren vieles eingeschaltet, was in jenen vermisset wird. Ich habe mich der Ausgabe v. Dresden im J. 1746 bey Walter (sehr wenige Abänderungen ausgenommen) bedienet, welche mir die vollständigste geschienen hat, und mit Anmerkungen des Hn. des Maizeaux versehen ist.

Digitized by Google

Im ersten Gesange ist die Rede von Uneinigkeiten der Barfüsser, Augustiner rc. Wirklich hatte man Beyspiele von sehr gräulichen: die der Barfüsser mußten durch einen Parlementsspruch im April 1667 auf Ersuchen des Generaladvokaten Talon abgethan werden. Der Zank hatte die Wahl ihrer Oberen betroffen. Die Augustiner von Paris zeichneten sich aber noch vor jenen aus. Von zwei zu zwei Jahren ernannte das große Konvent zu Paris 3 Bakkalaureos aus seinen Klerikern, um die zwei Lizentiatsjahre an der Sorbonne zuzubringen, wozu drei Plätze eigens gestiftet sind. Im. J. 1658 wollte Pater Cälestin Villiers, Prior dieses Convents einige Bakkalaureos vorzüglich begünstigen, und ließ neue für die 3 künftigen Lizentiatsgrade ernennen. Diejenigen, welche sich durch diese zu weit voraus erstrekkte Ernennung ausgeschlossen sahen, wandten sich an das Parlement, welches befahl, eine neue Ernennung in Ge-

gen-

genwart einiger Parlementsräthe vorzunehmen. Die Ordensgeistlichen weigerten sich zu gehorchen; man mußte also Gewalt brauchen; und ließ alle Hatschiere des Parlements ins Kloster kommen, welche die Porte einzusprengen suchten. Allein ihre Mühe war fruchtlos: denn die schlauen Mönche hatten sie rükkwärts vermauern lassen, und sich auf allen Fall mit Steinen und Waffen versehen. Die Hatschiere versuchten andere Wege: einige kletterten auf die Dächer der benachbarten Häuser, um ins Kloster zu kommen; andere untergruben die Gartenmauer an der Christinastrasse. Die Augustiner stellten sich zur Gegenwehre; läuteten Sturm, und fiengen an auf ihre Belägerer herabzuschießen. Diese aber, welche vortheilhafter als sie, postirt, und von den Schorsteinen geschüzzt waren, schossen ebenfalls auf die Mönche, tödteten zween davon, und verwundeten eben so viele. Unterdessen hatte man eine Bresche durch den

Gar-

Digitized by Google

Garten gemacht. Doch sieh, wozu die Mönche ihre Zuflucht nahmen! Sie hatten die Unverschämtheit, das Hochwürdigste hierher zu tragen, um den Belägerern Ehrfurcht einzujagen. Allein, da sie sahen, daß man sich auch durch diese List nicht irre machen ließ, und ohne Unterlaß auf sie schoß; verlangten sie zu kapituliren: und man stellte Geiseln von beyden Seiten. Der Hauptpunkt der Kapitulation war, daß man ihnen das Leben lassen möchte, worauf sie die Breche verließen, und die Klosterporte öffneten. Nachdem die Kommissäre des Parlements hineingetreten waren, ließen sie eilf dieser Religiosen in Verhaft nehmen, und nach der Conciergerie bringen. Dieß geschah den 23 Aug. 1658. am Vorabend des h. Bartholomä. Der Card. Mazarin, welcher dem Parlement nicht geneigt war, ließ sie durch einen Befehl des Königs nach 27 Tagen auf freyen Fuß stellen. Man setzte sie in die Wägen des Königs, und

Digitized by Google

führte sie wie im Triumph, und von den französischen Garden umgeben von der Conciergerie bis in ihr Kloster zurükke. Ihre Mitbrüder giengen ihnen in Prozession, und mit Palmzweigen in den Händen entgegen; läuteten mit allen ihren Glokken zusammen, und sangen ein feyerliches Tedeum.

La Fontaine hat auf diesen Gegenstand eine Ballade gemacht, wovon Despreaux nur Anfang und Ende behalten hat:

Aux Augustins, sans allarmer la ville
On fut her soir; mais le cas n'alla bien.
L'Huissier voyant de calloux une pile
Crût, qu'ils n'étoient mis là pour aucun bien etc.

— — — —

Et dedans peu me semble, que je voi,
Que sur la mer, ainsi que sur la terre,
Les Augustins sont seruiteurs du Roi.

Die

Digitized by Google

Die Namen, welche den Sängern, die wider den Kantor, und die übrigen Chorherren Partey machten, vom Auktor beygelegt werden, thun nichts zur Sache; indem sie kein wichtiger Theil der Geschichte sind. Der wahre Namen des Gilotin war Grieronet, welchen der Schatzmeister nachher zum Pfarrer an der h. Kapelle machte. Sidrak war ein alter Chorsänger vom Layenstande, aber Rathgeber des Schatzmeisters, dessen Prozesse er zu führen hatte. Brontin hieß eigentlich Frontin, war Priester, und Küster zugleich. La Tour heißt in den lezzteren Ausgaben L'Amour, ein Perükkenmacher, welcher sich Ansehen zu geben wußte. Boirüde nannte sich eigentlich Franz Sirüde, und trug bei Umgängen das Kreuzz voran, welches in Metropolitankirchen das Amt eines Domherrn ist.

Digitized by Google

Noch habe ich ein Par Worte zu sagen von den zahlreichen Nachahmungen der Dichter Homer, Virgil, und einiger Neuerer, welche in diesem Gedichte sehr vielfältig vorkommen.

Schon der Anfang des ersten Gesangs ist nach Homer und Virgil: Ανδρα αδω ꝛc. Arma virum que cano etc.

Vers. 10 im ersten Gesang. Musa, mihi causas memora. V. 14. —— Tantae ne animis coelestibus irae? Die Schilderung der Zwietracht, welche aus einem Kloster zurükkkömmt, hat sehr viel Aehnliches mit jener des Ariosto, welcher in seinem Orlando furioso den h. Michael schildert, wie er die Zwietracht suchet, und in einem Mönchskapitel antrifft, wo die Geistlichen eben versammelt waren, neue Oberen zu erwählen:

Digitized by Google

Al Monaſter, dove altre volte havea
La diſcordia veduta, dirizzò l'ali;
Trovòlla, che in capitolo ſedea
A nuova elettion de gli officiali.

Cant. XXVII. St. 37.

Wer kann in der Rede der Zwietracht die Sprache der Juno in Virgils Aenei verkennen?

Die Worte S. 49. Wie Prälatchen! du schläfst noch? sind von Homers Iliade im zweyten Buch entlehnt, wo eine Schlafgottheit vom Jupiter gesandt zu Agamemnon sagt:

Ευδεις, Ατρεος υἱὲ; Schläfst du Sohn des Atreus?

Das Gleichniß mit den Kranichen, S. 55, ist nach Homers Iliade, III B. 6. V.

Digitized by Google

Der Charakter des Sidrak, S. 59, ist ganz nach Homers Nestor in der Odysseia gezeichnet. Auch dieser hatte drei Menschenalter erlebt. Sieh Iliade I. B. und Odysseia III. B.

Die Verloosung S. 66. ist nach Homers Iliade VII B. 167. V. Hektor hatte den stärksten Streiter der Griechen auf einen Zweykampf herausgefordert. Nun traten neun ihrer Anführer zugleich hervor. Nestor verweiset sie auf die Entscheidung des Looses. Jeder aus ihnen schreibt sein Zeichen, und wirft es in die Pikkelhaube des Agamemnon. Nestor rüttelt sie, und das Loos fällt auf Ajax, nach dem Wunsche des ganzen Heeres. Virgil hat eine Nachahmung davon im V. B. der Aeneis, 490 V.

Conuenere viri, delectam que aerea sortem
Accepit galea.

Im

Digitized by Google

Im zweiten Gesang ist gleich die Beschreibung des Rufs nach Virgils Aeneis IV. B. 174. V.

Fama malum, quo non aliud velocius vllum
Mobilitate viget etc.

Die Anrede der Uhrmacherinn ist nach Aeneis IV B. 305. V.

Dissimulare etiam perasti, Perfide, tantum
Posse nefas? etc.

Die Beschreibung der Nacht durch das Niedersinken längerer Schatten ist nach Virgils Ekloge I. 83. V.

Maiores que cadunt altis de montibus vmbrae.

Im dritten Gesang ist das Feuerschlagen nach Virgils Georg. I. 135. V.

Et silicis venis abstrusum excuderet ignem.

Digitized by Google

und nach dessen Aeneis B. I. 178. V. beschrieben:

Ac primum silicis scintillam excudit Achates.

Die scharfe Anrede der Zwietracht, unter der Larve des Eidrak, ist eine Nachahmung von Homers Ilias VII. B. 124 V. Nestor verweiset dort den Griechen ihre Feigheit: indem sich keiner von ihnen an den Hektor wagen wollte, welcher sie herausforderte.

Ueberhaupt entdekket man allenthalben eine sehr große Belesenheit des Auktors in den Schriften der alten Dichter.

L. Hübner.

Der

Digitized by Google

Der lange Rokk,

ein Fragment eines langen Gedichts.

Zur Zeit der Stäupung der Langrökke.

Gott wird dich schlagen du getünchte Wand!
Apostelgesch. XXIII. 3.

Sey mir gegrüßt, du langer Rokk!
Und was dein Schatten dekkt,
Auch was seit Bruder Simon Stokk
Das Skapulier verstekkt.

Digitized by Google

Ein krummer Fuß, ein hölpricht Bein,
Ein hernidser Bauch
Hüllt sich in dir gemächlich ein,
Und blähet sich wohl auch.

Hochwürdig wird der Pfaff durch dich;
Du schaffst ihm Reverenz:
Der Bauer bückt hier tiefer sich,
Als vor der Exzellenz.

Das wußte wohl zur Olimszeit
Das schlaue Stifterheer;
Sie wikkelten die Eselheit
In Kutten lang und hehr.

Der

Digitized by Google

Der lahme Rülps, der krumme Mazz,
Der dumme Florian,
Die waren dir bis untern Lazz
In einen Sakk gethan:

Und nun umfloß ein Nimbus sie:
Herr Pater! hieß es dann.
Der Bauer warf sich auf die Knie,
Fleht' sie um Segen an.

Der Rülps, der Mazz, der Florian
Hob mächtig seine Hand,
Und segnet' murmelnd Roß und Mann,
Und segnet' Volk und Land.

Digitized by Google

Da klopft' sich jeder an die Brust,
Und fühlt' sich ganz bewegt;
Und wähnt' nicht, was für einen Wust
Der lange Rokk verstekkt.

„ Mein Völkchen ist mir gar zu dumm, „
Rief vor nicht langer Zeit
Ein würdiges Synedrium
Mit frommer Aengstlichkeit.

„ Der Lay verliert die Achtung gar,
Wenn er die Wänste sieht,
Gleich Layenwänsten auf ein Haar
Bis untern Lazz verbrüht. „

Man

Digitized by Google

„ Man hülle den profanen Bauch
In st. Domingos Sakk,
Der heiliget den stieren Gauch,
So wie den Schubejakk. „

So klangs gar bald ex Cathedra:
Wer wollt' entgegen schreyn?
Wer Leges giebt, versteht sich's ja,
Muß erster Doktor seyn!

Das war der Schneiderzunft Gewinn;
Man maß nun Bauch und Steiß;
Dem Domherrn galts dikk oder dünn,
So wie dem Pfaffgeschmeiß.

Digitized by Google

In Longis stand auf einen Tag
Die Landes-Hierarchie
Voll Gravität nach Mönchesschlag
In ernster Symmetrie.

Und nun erscholl der Spötter Ruf:
„Wie schnurrig macht's der Herr!
„Der uns aus Menschen Mönche schuff,
„Ließ Kopf und Seele leer!„

Der Domherr, Laxität gewöhnt,
Und Fräkkchen á la Mode
Blieb lange, leider! unversöhnt,
Und fluchte Mord und Tod.

Doch

Digitized by Google

Doch endlich kam er auf den Fund
Den Longis Eins zu dreh'n,
Um nicht wie jeder Mönchekund
So ärmlich auszusehn.

Er kleidet sich in Gros de tour,
Und macht sich einen Schlepp,
Umgürtet sich mit seidner Schnur,
und parfümirt den Krep.

Ein Solideo spiegelglatt
Lakkirt sizzt auf dem Haar;
Und Er in Longis in der That
Bleibt Stuzzer, der er war.

In

Digitized by Google

In Summa; hört die schöne Frucht
Vom venerablen Kleid;
Der Nimbus ward umsonst gesucht,
Zum Trozz der Eselheit.

Abdomen blieb Abdomen noch,
Und Porcus blieb ein Schwein.
Selbst alles, was nach Luxus roch,
Fand sich in Longis ein.

Der Pöbel sah, daß Gott erbarm',
Den frommen Kniff bald ein,
Und hieß den ganzen Möncheschwarm
Zu allen Teufeln sein.

Drum

Digitized by Google

Drum Priester! wollt ihr Ehr und Huld,
Sucht diese nicht im Kleid;
Der Schneider hat ja keine Schuld
Wenn ihr Pedanten seyd.

Trier den 12 Sept. 1787.

Kronthaler.

Meine

Digitized by Google

Meine Prophezeihung.

Auch ich versteh' die Kunst vorherzusagen,
Doch nicht in Träumer Ziehens Schrekkenton,
Der Erde Sündern immer neue Plagen,
Der bangen Welt den Untergang zu droh'n.
Ich ziffre nicht aus Chevilla die Seuchen,
Noch deut' ich ängstlich Hieroglyphentrug:
Noch heul' ich aus erträumten Himmelszeichen
Des Rache drohn'den Schöpfers nahen Fluch.

Ich

Digitized by Google

Ich brauche nicht des Sternehimmels Sphä-
ren,
Nicht der Magie Dunkel auszuspähn;
Mich von der Zukunft Thäten zu belehren,
Brauch' ich nur in des Menschen Herz
zu sehn.
„ Das war der Lauf der Welt seit Adams
Zeiten,
Das war der Mensch vor Vater Noah
schon. „
So denk' ich: und nun drängt von allen
Seiten
In meinen Busen sich Prophetenton.
Wohlan! so hört des neuen Jahres Thaten,
Hört unsers Erdballs neuestes Geschikk!
Und hab' ichs nicht bis auf ein Haar er-
rathen,

So

Digitized by Google

So glaubt, es kömmt die goldne Zeit
zurükk.
Im neuen Jahre wird die Zahl der Thoren
Bis in die vielen Millionen gehn;
Das hocherlauchte Heer mit Midasohren
Wird mitten unter Ambrawolken stehn.
Die Pantalons, die Fakirs, und Santone,
Und was man Bonze, Duns, und
Derwisch nennt,
Wird in Abdera mit der Bürgerkrone
Wie weiland Markus Tullius ge-
krönt.
Und daß ihr nur die Fata dieser Tage
So recht von Gräul zu Gräul begrei-
fen mögt,
Vernehmet nun, wie jedes Fach von Plage
Sich meinem Sehergeist entgegen trägt.

Der

Digitized by Google

Der Schwärmer wird von den Kathedern
lehren,
Und weiser Hirten Säzze maledein;
Der Haufe dummer Schöpse wird sich mehren,
Und in des Schwärmers tollen Unsinn
schrein.
Es wird noch Millionen Satans geben;
Man wittert sie in jedes Christen
Hauf';
Die Gnadenorte fangen an zu leben:
Denn Gaßner peitscht hier Legionen aus.
Man wird Tamsweger Pulver gut gemessen,
So wie das Pulver d'Aillaud und The-
riak
Samt des Kollektors Lukaszetteln fressen,
Dem Hexenvölklein recht zum Schaber-
nakk.

Man

Digitized by Google

Man wird auf Gürtel mehr und Amulete,
Als auf ein christliches Gewissen traun;
Und hängt der Filianzrahm oberm Bette:
Wirds Sündern gar vor keiner Hölle graun.
Des Freigeists Starrsinn wird Juniper brechen,
Den Philosoph kurirt ein Pavian.
Das Drukkverboth wird sich an Wahrheit rächen;
Wer denkt, wird eiligst in den Baü gethan.
Die dritten Orden werden zu Armeen
Frisch rekrutirt bald wieder auferstehn.
Ein Alpenwind wird alles Licht verwehen,
Was wir so freudig nur erst dämern sehn.
Wer nicht so prompt wie frikassirte Hennen,
In Bausch und Bogen Lukaszettel frißt,

Der

Digitized by Google

Der muß sein Credo neuerdings bekennen,
Und Buße wirken, bis er hungrig ist.
Man wird auf Kaiser Joseph und die Weisen,
Die uns das Bißchen mattes Licht gegönnt,
Mit Unglimpf schmähn, und laut die Pochlins preisen,
Die man zur Stunde mit Entsezzen nennt.
Der Phrynen Heer darf sich nun freche zeigen,
Man hüpft von Rausch und Taumel zum Genuß;
Zugleich wird man den Nakken knechtisch beugen,
Und Glauben heucheln, weil man beichten muß.

Am

Digitized by Google

Am Altar wird man auf Intrikken sinnen;
Sich segnen hoch, und laut um Segen flehn:
Indessen rechts und links durch tausend Minen
Verrathne Brüder in den Abgrund gehn.
Wie mancher Bether wird dann herrlich leben
Bei feilen Dirnen, Schmaus und Rosenkranz!
Dann wird es auch Probabilisten geben,
An Salben reich, und schonender Purganz.
Man läßt nach Brauch sich seine Seele fegen,
Und wird gewiß aufs Herrlichste bedient;

Ist

Digitized by Google

Ist einem nur am Irrthum nichts gelegen;
Wenn nur dabei der Opferstokk gewinnt.
So weicht man immer mehr von Christus Lehre,
Vergißt wohl gar das Evangelium;
Erwürget seine Brüder Gott zur Ehre,
Gerade wie im blinden Heidenthum.
Die alte Göttinn mit der schlappen Binde,
Durch die ihr manch verstohlner Blikk gelingt,
Wird wohlfeil sein für Tugend wie für Sünde,
Wenn Gold in ihre feinen Ohren klingt.
Die Göttinn Polizei wird ganz erblinden,
Und nichts auf Gottes lieber Welt mehr sehn.

Digitized by Google

Man wird auf allen Strassen Bettler finden;
Gewicht und Maß wird ganz nach Willkühr gehn.
Die gnäd'gen Herren werden nun Gestrenge,
Und die Gestrengen Grobiane sein.
Man wird den Koder in die Quer, und Länge,
Zerzerren; und des höchsten Rechts sich freun.
Der Galgen wird sein schrekklich Vierekk heben,
Das Rad sein knarrendes Krakkrak erneu'n;
Man wird der Folter neues Anseh'n geben,
Die Schädelstätt' zur Sittenkanzel weihn.

Das

Digitized by Google

Das Laster wird sein Wolfsgesicht verhüllen;
Die Menschheit wird ein unbedeutend Wort;
Der Mann am Plazz wird sich die Börse füllen,
Und jagt, wer nicht zu rauben Muth hat, fort.
Der Antonin, der aus den vielen Plagen
Sein widerspenstig Volk zu retten wagt,
Wird müde, stäts des Undanks Fluch zu tragen;
Verläßt den schroffen Pfad, und wird verzagt.
Nun wirds im Hurli drunter drüber geh'n;
Denk nur, der Fuß von Stroh, der Kopf von Blei!

Digitized by Google

Wie kann des Staates Segen lang bestehen,
Wo Themis feil, und blind die Polizei?
Sir Langohr wird den Doktor promoviren,
Don Markus Kalb im Staatsornat sich blähn;
Lord Mulo wird durch Theses demonstriren,
Daß alle Lordschips Mulos nichts verstehn.
Bramarbas wird in einer Red' beweisen,
Daß er aus Dunst, und fauler Luft besteht;
Dem Plato wird von frechen Naseweisen
Fast jedes Wort mit Knabenspott verdreht.

Die

Digitized by Google

Die Büchersudler werden sich vermehren,
Heuschrekkenähnlich über Länder ziehn;
Gar alle Lust zum Lesen rein verzehren,
Beschmeißen selbst, was hier und da gediehn.
Der Weisheitfreund gewöhnt ans Untertauchen
Wird unter Polyhistörchen verkannt;
Und eher wird dem Gekk, und hundert Gauchen
Als ihm ein gutes Aemtchen zugewandt.
Der Feind der Lüge wird es redlich wagen,
Der Wahrheit Licht zu breiten rings um sich;
Allein man wird ihn auf die Finger schlagen:
Der Dummheit Rache trifft ihn fürchterlich.

Digitized by Google

Man wird ihn hassen, weil er Wahrheit
sagte,
Nicht weil er seinen Eifer übertrieb.
G'nug, daß er sich an lange Ohren wagte,
Genug, daß er die nakkte Wahrheit
schrieb!
Doch läßt man ungehudelt ihn auch schrei-
ben;
So wird ihm ewig nie der Arbeit Lohn:
Er wird Zeitlebens armer Auktor bleiben,
Dem reichen Dummkopf, der ihn nährt,
zum Hohn.
Im Reich der Eselheit — da schimmern Orden,
Da glänzen Sterne, Bänder, Gold
und Ruhm:
Es sei erkauft, es sei gestohlen worden,
Man nimmt es an, und schiert sich
nicht darum.

Digitized by Google

Da seht ihr nun des neuen Jahres Thaten,
Wohl mir und euch, wenn ich geschwärmet hab';
Doch hab' ich auch die Hälfte nur errathen,
Wie viel geht, ach! zum Menschenglükk noch ab?
Das mit der besten Welt zusamm zu reimen
Wird mancher gute Mensch wohl nicht verstehn.
Nun dieser lasse sich in Gottes Namen träumen,
Um bessre Menschen, bessre Welt zu sehn.

L. Hübner.

Digitized by Google

Ein Trostgrund für Leidende.

Oft schlägt des Kranken Todesstunde,
Wenn er die Heilung übereilt;
Die Zeit gießt Balsam in die Wunde,
Der langsam, aber kräftig heilt.
Die Zeit ist's, die die dikkste Nacht
Zum Trozz der Eulen helle macht.

Michl.

Digitized by Google

Der Held aus Schwaben.

Es war einmal ein Rittersmann
In Schwaben wohl bekannt,
Franziskus Martin Kilian
Von Högele genannt;

Von seinen früh'sten Jahren
War er ein Springinsfeld:
Im Stehlen wohl erfahren,
Von Jugend auf schon Held.

Digitized by Google

Der Erbfeind fiel in Hungarn ein
Mit hunderttausend Mann,
Und zündete bis an den Rhein
Viel Städt' und Dörfer an.

Es war wohl recht ein Grauen
Zum Augenübergehn:
Der Türkensäbel hauen
War jämmerlich zu seh'n!

Nun,

Digitized by Google

Nun, weil denn Hungarn und das Reich
So sichtbar war in Nöthen,
So schikkt' der Kaiser alsogleich
Ins Schwaben drei Staffetten:

„Die Schwaben möchten zwanzig Man
„Ihm schnell zur Hilfe senden,
„Um die Gefahr vom Muselmann
„Durch ihren Muth zu wenden.

Digitized by Google

Die Mindelheimer Garnison
Stand rüstig da zum Kriege,
Und zog mit großem Muth davon
Zu dem gewissen Siege.

Mit Trommeln, und mit Fahnen,
Und mit Trompetenschall
Zog die Armee von dannen,
Franz mit als Korporal.

Die

Digitized by Google

Die zwanzig Mann, die blieben aus
Gerade zwanzig Wochen:
Dann kamen sie gesammt nach Haus'
In ihr Quartier gekrochen.

Da gieng es an ein Freuen,
Man sah viel frohen Sinn:
Hört' Alt' und Junge schreyen:
Es lebe Held Martin!

Digitized by Google

„ Ich Högele bin euer Glükk!
„ Sprach er, die zwanzig Mann
„ Bring' ich euch unversehrt zurükk,
„ Und das hab' ich gethan! „

„ Wir blieben hübsch vom Weiten,
„ Es konnt' uns nichts geschehn;
„ Und ich mit meinen Leuten
„ Die Schlacht von Ferne sehn. „

Wir

Digitized by Google

„ Wir hörten den Kanonenknall,
„ Und zitterten wohl sehr:
„ Doch blieb ich Held, als Korporal,
„ Und fürchte mich nicht mehr!

„ Das war euch ein Getümmel!
„ Man hauste jämmerlich,
„ Der Türk, der ist ein Limmel,
„ Und gröber noch, als ich!

Digitized by Google

„ Ich hab' ein Wunderding gethan!
„ Den Muth begleitet Glükk!
„ Das seht ihr mir wohl nimmer an,
„ Es war ein Heldenstükk!

„ Die Enkel sollen's lesen:
„ Acht Tage nach der Schlacht
„ Bin ich am Plazz' gewesen,
„ Und hört, was ich gemacht!

Ich

Digitized by Google

„ Ich fand, denkt nur, ihr glaubt es kaum,
„ Doch pfleg' ich nicht zu lügen,
„ Drei Türken unter einem Baum
„ Auf einem Haufen liegen.

„ Gleich zog ich meinen Säbel,
„ Und hieb sie in die Knie;
„ Sie hatten keine Köpfe,
„ Das war ein Glükk für sie! „

Triumph

Digitized by Google

Triumph! Es leb' der große Held!
Schrie alles nun zusammen;
Es lebe Martin unser Held!
Und Högele rief: Amen!

„Macht mich zum Bürgermeister,
„Ihr Leute! wißt ihr was;
„So werd — ich doch auch feister! —
Und dieß geschahe bas.

Baader.

Das

Digitized by Google

Das Landleben.

O wie so glükklich leb' ich hier
Im Schooße der Natur!
Wie duftet nicht so lieblich mir
Entgegen diese Flur!

Wie seh' ich da oft stundenlang
Den frohen Herden nach!
Und schwebe dann — vergnügter Gang —
Hinab am klaren Bach.

Und

Digitized by Google

Und pflükk' das schönste Blümchen ab,
Das in der Au' ich seh'!
Und leg's auf meiner Schwester Grab,
Bei dem ich traurig steh':

Und lange auf sie denk', die mir
Der Tod so früh entriß!
Die aller zarten Mädchen Zier,
Der Aeltern Liebe hieß!

Und kehre dann ins Schloß zurükk,
Voll Schwermuth, Traurigkeit!
Doch hier erfüllet häuslich Glükk
Mein Herz mit Heiterkeit.

Und

Digitized by Google

Und so fließt mir die Zeit dahin!
Sie fließt nur allzu schnell —
Oft ist mir ziemlich trüb mein Sinn!
Doch oft auch wieder hell.

Hr. von Wasen.

Der

Digitized by Google

Der wahre Freund.

Wer ist mein bester Freund?
Ich habe deren zwei;
Der erste sagt mir ohne Scheu,
Ganz ungeheuchelt, ziemlich frei,
as an mir gut, was an mir Böses sei:
D liebt, und bessert mich dabei.
r Zweite ist voll Schmeichelei,
eibt gerne mit mir Gaukkelei;
Doch ist's ihm immer einerlei,
Wie meine Seel' beschaffen sei —
Wer ist mein bester Freund?
Der erste ist's: der zweite ist mein Feind,
So freundlich er auch scheint.

Michl.

Die

Digitized by Google

Die Rose, und das Mädchen.

Wer eine Rose pflükkt,
Der, Freundinn! irret nicht.
Wer aber sie zerknikkt,
Der ist ein Bösewicht.
Die Rose blüht zum Pflükken,
Sie blüht nicht zum Zerknikken.

Nicht jener, Freundinn! irret,
Der sich ein Mädchen sucht.
Wer aber sie verführet,
Verdient, daß man ihm flucht.
Das Mädchen blüht für Liebe,
Und nicht für wilde Triebe.

Fromm.

Auf

Digitized by Google

Auf Garvens Cicero.

Wer dieses Sittenbuch nicht mit Vergnügen liest,
Und ihm zu Lieb' das Liebste gern vergißt,
Der mag, nach Schwäzzer Art, wohl mit Verstande prahlen:
Mir wird dieß Buch doch mehr, als sein Verstand gefallen.

Michl.

Auf

Auf das Aurum potabile der Alchymisten.

Der Alchymist macht Gold, und doch verhungert er.
Wo, Freund! wo kömmt wohl dieses her?
Ich glaub', ich kam dem Künstler auf die Spur:
Er macht kein eßbar Gold, er macht es trinkbar nur.

Michl.

Digitized by Google

Der Stein der Weisen.

Den Stein der Weisen suchen sie, die Thoren:
Umsonst, und lächerlich ist alle ihre Müh'!
Was man nie hatte, hat man nie verloren,
Und was man nie verliert, das findet man auch nie.

Michl.

Das

Digitized by Google

Das Gold der Alchymisten.

Das Gold regiert die Welt,
Wie die Geschichte uns erzählt.
Doch nicht der Alchymisten Gold,
Davor sei uns der Himmel hold!
Sonst wäre wahrlich bis zum End'
Auf dieser Erde kein Regent.

Michl.

Digitized by Google

Schluß einer Predigt.

Ein dummer Prediger — die giebts in
manchen Orten —
Schloß seine Predigt einst mit diesen Donnerworten:
„Nun, Lumpen! wollt ihr nicht ins schöne Himmelreich,
„So hohl' in Gottes Namen,
„Ihr groben Sündenböck'! der Teufel alle euch
„Mit Leib' und Seele. Amen!! —

Kunz.

Grab-

Digitized by Google

Grabschrift auf einen bösen Richter.

Hier liegt der Richter Hanns entseelt
Durch schnellen Brand von Fieber-Hizze —
Gott geb', daß er in jener Welt
Nicht länger, als in dieser, schwizze.

Heldenberg.

Digitized by Google

Der verzweifelte Entschluß.

Der treue Junker Ferdinand
Beschuldigte jüngst uns're Schönen
Von Falschheit, und von Unbestand:
Darum, wer wird es glauben können?
Beschloß er, sich in allen Fällen
Mit einer Wittwe zu vermählen,
Die an zwei Männern unverirrt
Bereits die Treue exerzirt.
Er frei't, und nimmt die alte Frau von Raben,
Um sich in ihre Treu lebendig zu begraben.

Fromm.

Epistel

Digitized by Google

Epistel an meine ehemaligen Lehrer.

München, den 18ten Tag im Wonnemond des 1786sten Jahrs.

Mens pia, mens hilaris, studiosaque et artis amatrix:
Hae sunt diuitiae, quas studiosus habet.

Euch, die Ihr mich mit Bitterkeit
Der Weisheit süßen Pfad gelehret! —
Euch sei zum Zoll der Dankbarkeit
Die Handvoll Verse nun bescheret.

Digitized by Google

Du, guter Greis im Silberhaar'! (*)
Du mußtest mich am Bande führen
Zu Thespiens geweihter Schaar; —
Das heißt: du half'st mir buchstabiren.

Schon wallest Du in stiller Ruh'
Mit heit'rer Stirn, und froher Mine
Dem immer nähern Grabe zu;
Da ich das Leben erst beginne.

Auch Du, mein theurer Christian! (**)
Hast mir mein Pfündchen abgewogen,
Und nahmst Dich meines Geistes an;
Sonst wär' ich für den Pflug erzogen.

Du

---

*) Fr. Aglassinger, Schullehrer im Markte Saalfelden, lehrte mich lesen, schreiben, und rechnen.

Digitized by Google

Du sah'st, mir schien vom Gott Apoll
Ein günstiger Geschick beschieden,
Und hießest mich mit stillem Groll
Die schweren Argumente schmieden.

Sobald ich nun das Poenitet
Und mehr dergleichen Regeln kannte;
So war die Universität
Der erste Ort, nach dem ich rannte.

**) Christian Hierl, jezzt Benefiziat im erzstiftischen Dorfe Palling, prüfte zuerst meine Talente, und unterwies mich dann in den Anfangsgründen der lateinischen Sprache. Meine Aeltern, wenn ich nachläßig war, drohten mir manchmal im Scherze: ich müßte ein Bauernknecht werden.

Digitized by Google

Doch ach! hier warst Du, alter Herr! (*),
Der Du die Brust mit Ziegeln wärmtest,
Und mich ein ganzes Jahr lang sehr
Mit hundertfachen Bußen härmtest.

Hier war's, wo öfters mit Geduld,
Zum Beispiel, wenn der Kopf nichts wußte,
Und Sünden, die das Herz verschuld't,
Der arme H * * büßen mußte.

Doch

*) Michael Kunnater, Princ. Magister der Universität zu Salzburg. Es ist bekannt, daß er wegen hohem Alter im Winter seinen Busen mit heissen Ziegelsteinen zu erwärmen sucht.

Digitized by Google

Doch endlich gieng mit saurer Müh'
Das quallenvolle Jahr zu Ende!
Und schnell warf' ich die Principi
Mit tausend Freuden an die Wände.

Nun warst es Du, erhabner Mann! (*)
Der einsichtsvoll mit ernster Strenge
Auf meine bess're Bildung sann: —
Mir ward die ganze Welt zu enge.

(*) Aegidius Jais von Benediktbeuern, jezzt Universitätspräfekt der niederen Schulen, war mein damaliger Professor.

Digitized by Google

Dort macht' ich Dir die Arbeit schwer,
Und hatte mich stäts widersezzet;
Doch bist dafür, Du Edler! mehr
Als doppelt jezzt von mir geschäzzet.

Doch endlich aber nährte sich
Der Seele Licht mit eignem Leben;
Und mein erwachter Geist hieß mich
Nach höher'n Wissenschaften streben.

Du

Digitized by Google

Du nun, mein Bokk! nur dankend will (*),
Und soll mein Herz Dich, Theurer! nennen:
Du lehrtest mich der Größen Ziel,
Und die Natur der Dinge kennen.

Dann ward ich endlich frei gestellt,
Und ob nun gleich mein Kopf gesünder;
So irr' ich doch durch diese Welt,
Wie ein unabsolvirter Sünder.

*) Mathias Bokk privatisirt in Salzburg, ein seiner Wissenschaften wegen zwar wenig bekannter, aber in sich selbst eben so gründlicher, als geschikkter Geometer war mein Lehrer in den mathematischen Wissenschaften.

Digitized by Google

Allein, damit ich dankbar bin
Für jede Sylbe meiner Lehrer; —
So nehmt die Dank-Epistel hin
Von Euerm Schüler, und Verehrer.

Heldenberg.

Ver-

Digitized by Google

Vertheidigung eines schlechten Elegien-Dichters.

Mich will man einen Bänkelsänger nennen,
Weil ich bei meiner Gattinn Tod
So schlechte Elegien heule. —
Doch lieber, und gerechter Gott!!
Sagt mir, wer wird im Schmerz gut singen können?
Und wer es kann, bei meinem Eid'!
Dem ist um seine Frau nicht Leid!

Heldenberg.

Wunsch

Digitized by Google

Wunsch an N*** Namenstage.

Ich wünsch' dir, Freundinn! einen Mann,
Der dir vom Herzen zugethan;
Und doch dabei auch nicht vergißt,
Daß er das Haupt der Schöpfung ist.

* * *

Schön sei er, wie Narcissus war,
Von freier Stirn', und schwärzem Haar';
Schlank sei er, wie ein Zederbaum;
Sein Gang sei leicht wie Meeresschaum.

Sein

Digitized by Google

* * *

Sein Auge schwarz, und groß, und hell
Die Nase griechisch, sein Gestell
Sammt Waden hübsch proportionirt,
Die Schenkel tüchtig ausstaffirt.

* * *

Sein Zahn sei weiß, wie Elfenbein,
Der Mund nicht groß, auch nicht zu klein;
Der Arm sei rund, die Hand gefaßt,
So daß es wohl zum Ganzen paßt.

Digitized by Google

* * *

Und was er sonst nicht haben mag,
Das wünsch' ich dir zum Namenstag:
Geld hab' er für dich ohne Zahl;
Untilgbar sei sein Kapital.

* * *

Und so recht feurig, jung, und warm
Wünsch' ich den Jung' in deinen Arm;
Dann kriegst du bald in wakkrer Zahl
Int'ressen von dem Kapital.

Wenn

Digitized by Google

* * *

Wenn sie in wenig Jahren schon,
Wie Zedern auf dem Libanon,
Verkünden deiner Ehe Glükk;
So denk' an meinen Wunsch zurükk.

Giesekke.

Das

Digitized by Google

Das Glükk des Weisen.

O saget mir, ist nicht des Weisen Glükk
zu neiden,
Den nie das Schikksal beugen kann:
Von dem die Stunden sanft, wie Frühlingslüftchen, scheiden,
Den nie bethört ein eitler Wahn!

Im Stillen lehret er mit Worten, und mit Schriften
Weitum die Menschen glükklich sein!
So füllt das Veilchen mit bescheidnen Düften
Die Luft im stillen Blumenhain.

Sein

Digitized by Google

Sein Leben gleicht dem Bach, der sich durch
Fluren schlängelt;
Und jede Lust ist ihm beschert;
Weil nicht geschminkte Laster, Thorheit ihn
nicht gängelt;
Weil er nur dich, o Weisheit! ehrt.

Ein guter Freund, ein Buch, das seinen
Geist erhebet,
Nur die erregen seine Lust.
Von ferner Freuden mildem Strahl bele-
bet,
Wie fröhlich pocht's in seiner Brust!

Kein

Digitized by Google

Kein Kummer pflüget ihm die immer heitre
Stirne,
Von der die Ruhe nie sich trennt;
Ihn fesselt Habsucht nie, die unverschämte
Dirne,
Der Fürst sowohl, als Sklave fröhnt.

Er mehrt der Menschen Glükk; das nennt
er ein Vergnügen,
Das ihm kein Fürst bezahlen kann.
Dieß kann den weisen Mann in süßen Schlu=
mer wiegen,
Und das Bewußtsein ist sein Lohn.

Die

Digitized by Google

Die Gottheit schauet er in weit verklärterm
Lichte,
Weil er derselben näher ist.
Seht, Sterbliche! dieß sind der hohen Weis-
heit Früchte.
O Himmelstochter sei gegrüßt!

Sein Geist dringt, wie der Blizz, ins In-
nere der Wesen,
Und schaut dieselben, wie sie sind;
Darf nicht der Welten Werth nach Maul-
wurfsschlüssen messen,
Die nur der Sinne Blendwerk spinnt.

Er

Digitized by Google

Er weiß, daß, was schon lebt, auch ewig
sollte leben,
Das hat die Schule nie gekannt:
Im Frühlingskleide sieht er schöne Seelen
schweben,
Die Mönchewuth verflucht, verbannt.

Auch streut er weit umher den Samen je-
der Tugend,
Sein Beispiel wirkt, wie Flamme, fort:
Gott! wie die Aernde schoßt! das Alter und
die Jugend
Bezauberte sein mächtig Wort.

Wie

Digitized by Google

Wie alles sich bestrebt, die Tugend anzu-
preisen,
Weil sie nun doppelt reizzend scheint;
Wie alles ihn umgiebt in großen edlen Krei-
sen,
Und frohen, reinen Dank ihm weint!

Heißt dieß den Himmel nicht auf Erde schon
genießen?
Wer hat so was wohl je berent?
Wie leicht ist Fürstenprunk für solche Lust zu
missen!
O Weiser, welche Seligkeit!

Digitized by Google

Sagt Große, sagt es mir, wann kostet ihr
die Freuden,
Die ihr den Weisen kosten seht?
Benagen euer Herz nicht oft geheime Lei-
den,
Wenn ihm der Ruhe Odem weht!

Doch wollt ihr glükklich sein, beglükkt erst
eure Staaten;
Pflanzt Weise weit umher.
Und Freud', und Lust wird dann dieselben
überschatten:
Was, Erdegötter, wollt ihr mehr?

O Wären

Digitized by Google

O wären Weise nur Beherrscher dieser Erden,
Wir liebten dieses Jammerthal!
Dieß Erdrund würde bald ein sanftes Eden werden,
Und Blümchen sprossen überall.

Der Vorsicht sei es Dank! sie hat den Wunsch erfüllet:
Denn Joseph hat sie uns geschenkt,
Des besten Fürsten Bild in Ihm uns ganz enthüllet,
Und unser Schiksal wohl gelenkt.

Digitized by Google

Allein wo irr' ich hin? voll seliger Gefühle
Glaubt' ich ein Weiser schon zu sein.
O Weisheit hätt' ich dich! erklekkte mir der Wille
Dich zu besizzen ganz allein!

Bekker.

Trink-

Digitized by Google

Trinklied.

Trinket, liebe Brüder trinket,
Trinkt den edlen deutschen Wein,
Der so schön und freundlich winket,
Und nur will genossen sein.

Hurtig, füllt die Gläser, Brüder!
Und verbannt die Sorgen weit;
Hurtig trinkt, und füllt sie wieder,
Nützt des Lebens kurze Zeit.

Digitized by Google

Wasser ist dem Fisch gegeben,
Macht ihn stumm, und ohne Kraft;
Kraft, Beredsamkeit, und Leben
Giebt der holde Traubensaft.

Laßt die Aerzte immer schreien,
Daß der Wein das Leben kürzt;
Daß mans späte wird bereuen;
Wenn man in die Grube stürzt.

Wisset, viele, die selbst ihre
Arzenei in's Grab gebracht,
Hat, wenn ich nicht gänzlich irre,
Noch der Wein gesund gemacht.

Digitized by Google

Laßt uns also muthig zechen,
Für die Zukunft ungekränkt:
Wer kann sich den Tag versprechen,
Den die Parze ihm noch schenkt?

Drum ihr lieben Brüder lasset
Uns bey goldnem deutschem Wein,
Bis das dunkle Grab uns fasset,
Stäts des kurzen Lebens freun.

Franz.

Digitized by Google

Romanze an Lauren.

Es liebt' in Schwaben irgendwo
Ein Jüngling deutsch und bieder
Ein Weib, und seiner Liebe froh
Schenkt' sie ihm Liebe wieder.
Und Brust auf Brust, und Mund auf Mund
Schwur sie ihm ew'ge Treue
Schwur öfters noch, daß dieser Bund
Niemals ihr Herz gereue.

Der Jüngling liebte sie so sehr;
Sie konnt's ihm so versüßen!
Mit ganzer Seele lebte er
In ihr und ihren Küssen. —
Er kümmerte sich um die Welt
In ihren Armen wenig;
Und war bei keinem Heller Geld
Doch froher als ein König.

Digitized by Google

Sie liebte ihn nicht minder treu,
Hieng ganz an seinen Blikken;
Und glatter Stuzzer Schmeichelei
Könnt' sie ihm nicht entrükken.
Nein, sprach sie, dir bin ich geweiht,
Mit allem, was ich habe;
Bei meiner Seele Seligkeit
Dich lieb' ich bis zum Grabe.

Sie sprachs so unschuldvoll, so rein
Bei sanfter Zähren Träufeln —
Selbst Engel müßten Teufel sein,
Wenn sie da könnten zweifeln. —
Der Jüngling sank an Busen hin,
Und weint' in ihre Thränen:
Lies, sprach er, Herzenskönigiun,
Mein Herz in meinem Stöhnen.

Digitized by Google

Und im Genuße der Natur
Durchlebten sel'ge Tage
Die frohen; — fern war jede Spur
Von Trübsinn oder Klage. —
Sie freuten sich der schönen Welt;
Erwärmt von Gottes Sonne
Genoßen sie in Wald und Feld
Der höchsten Erdenwonne.

Und wenn die goldne Sonne sich
Zur kurzen Ruhe neigte,
Und sich der Mond so wonniglich
Im stillern Glanze zeigte,
Und wenn die lieben Sternlein all
Vom Himmel blinkten nieder,
Im grünen Wald die Nachtigall
Schlug ihre Abendlieder!

Und

Digitized by Google

Und wenn der müde Akkersmann
Voll Schweiß verließ die Felder,
Der fleiß'ge Bürger stimmte an:
„Nun ruhen alle Wälder! —
So wallten sie auf ruh'gem Pfad
Vergnügt vom dunkeln Haine
So Hand in Hand zur nahen Stadt
Im heil'gen Mondenscheine. —

Unnennbar glükklich war dies Paar! —
Wer jemals Lieb' genossen,
Der weiß, wie manches schöne Jahr
Blizzschnell für sie verflossen. —
Ein Monat schien ein Augenblikk
Für sie im Meer der Freuden,
Und sehnend wünschten sie zurükk
Entfloh'ne Seligkeiten.

Digitized by Google

Alleine — wie veränderlich
Ist Menschenglükk hienieden! —
Verlaßner, armer Karl, für dich
War noch viel Gram beschieden.
Im Hinterhalte lauschte schon
Der Neid mit gift'gem Spotte,
Und sprühete vom Flammenthron
Auf dich mit seiner Rotte.

Schlau nahm er die Entfernung wahr,
Die dich von Lauren trennte,
Und schüttelte sein Schlangenhaar
Voll Gift auf euch behende.
Er schikkte seine Furien hin,
Um in verhaßten Bildern
Dich niedrigkalt, von falschem Sinn
Und treulos ihr zu schildern.

Dem

Digitized by Google

Dem armen Jüngling mahlt er sie
Als von gemeinem Schlage —
Nennt sie ein Weib, das Liebe nie
Nur Lust im Busen trage.
Bald hatt' ers auch dahin gebracht,
Daß beide sich entzweien,
Und rühmt sich seines Werks, und lacht,
So wie sich Teufel freuen. —

Nun martert sich der Jüngling ab,
Sinkt allgemach zu Grabe —
Seufzt: Gott nur weiß, der sie mir gab,
Was ich verloren habe. —
Verzweiflungsvoll verflucht er sich —
Versucht mit eignen Händen —
An Gott verzagend — mörderlich
Sein Leben selbst zu enden.

Digitized by Google

Doch plözzlich überschattet ihn
Der Strahl der ew'gen Gnade,
Ruft: Jüngling, wandle standhaft hin
Auf dem mühsamen Pfade. —
Der Gott der ew'gen Liebe zählt
Dein Seufzen — all dein Grämen,
Und wird dereinstens, was dich quält,
Dir noch vom Herzen nehmen.

Und leichter wards im Herzen ihm,
Und licht wards in der Seele —
Ja, rief er, ich vertrau' auf ihn! —
Was hilfts, daß ich mich quäle! —
Verzweiflung ziemet keinem Mann;
Ich will geduldig tragen,
So lang ich immer tragen kann, —
Nicht zweifeln — nicht verzagen!

Und

Digitized by Google

Und heiter ward sein Angesicht:
Er sah sie in der Ferne
Schön lächelnd, wie das Mondenlicht,
Und heiter wie die Sterne. —
Ich bin, rief sie, auf ewig dein,
Und reicht' ihm ihre Hände —
Ich bin nun dein — und du bist mein,
Und liebe dich ohn' Ende!

Digitized by Google

Aufmunterung zur Freude.

Freundinn! laß uns lustig sein,
Weil das Leben währet,
Weil des Lebens sich zu freun
Jeder Vogel lehret.

Freu' sich, wer sich freuen kann! —
Noch sind wir geborgen. —
Rükkt der Jahre Winter an,
Dann erst laßt uns sorgen.

Großpapa Anakreon
War von diesem Schlage,
Scherzte noch, und war doch schon
Nah am Schluß der Tage.

Digitized by Google

Folgt dem alten Großpapa,
Pfleget euerm Leibe,
Springt, und jauchzet Heisasa!
Trozzt dem schlauen Weibe!

Ist ein Narr, ders nicht gethan!
Ergo, laßt ihn laufen —
Spät im Alter wird er dann
Freude wollen kaufen. —

Freun wir uns bei guter Zeit,
Nehmt sie frisch beim Schopfe —
Es ist die Gelegenheit
Hinten kahl am Kopfe.

Schön und lustig ist fürwahr
Gotteswelt hienieden,
Froh sein ist nicht immerdar
Sterblichen beschieden.

Fal-

Digitized by Google

Fallen schlechte Zeiten ein
So versüßt der Freuden
Rükkerinnerung die Pein
Stärkt den Muth zum Leiden.

Pa=

Digitized by Google

Parentation eines Selbstmörders.

Feierlich in Flor gehüllet wallen
Leichenmänner nach dem Thore zu;
Tragen bei der Todtenglokke Hallen
Einen Leichnam zu des Grabes Ruh.
Schaurig schallts: Laßt uns den Leib begraben,
Bis ihn Gott zum neuen Leben rufe —
Aus verfallnen Mauern flattern Raben,
Dohlen kreischen aus des Thurmes Kluft.

Er liegt da! zerschmettert wie die Eiche,
Die aus tiefstem Grund ein Sturmwind riß;
Ringend jammern Freunde bey der Leiche,
Daß sie Gott solch Leid erleben ließ:

Seuf-

Digitized by Google

Seufzen tief: Der Redlichste von allen
Ist dahin — für seine Freunde hin!
Hin! — durch eignen blut'gen Tod gefallen!
Nah' und ferne klagen sie um ihn.

Frevelnd riß er ab des Lebensfaden,
Harrte nicht, bis ihn sein Schöpfer rief —
Dachte nicht den gränzenlosen Schaden,
Nicht den Pfuhl, dem er entgegen lief;
Starb in voller Blüthe seiner Stunden. —
Bethet, Freunde, fleht zu Gott für ihn,
Daß er dort Vergebung möge finden,
Bethet, Freunde, fleht zu Gott für ihn! —

Gütiger! wir fleh'n dein Allerbarmen
Für den hier gefallnen Bruder an,
Deine Gnad' allein ists, die den Armen
Drüben ewig glükklich machen kann.

Stra-

Digitized by Google

Strafe nicht, o Gott! — verschon' — verschone,
Geh nicht mit dem Sünder ins Gericht!
Laß ihn Gnade sehn vor deinem Throne,
Nimm ihn zu dir! — richte, richte nicht! —

Noch sein lezzter Seufzer fleht' um Gnade
Zu dem Allerbarmer Himmelan —
Und der Allerbarmer gab ihm Gnade;
Gottes Himmel ward ihm aufgethan.
Uns, die er durch seinen Fall betrübte,
Wird er dort verherrlicht wiedersehn;
Mit der Einz'gen, die er innigst liebte,
Ausgesöhnt — vor Gottes Throne stehn.

Höch-

Digitized by Google

Höchstes Glükk.

Hast einen Freund, der bieder ist,
Ein Weibchen, das allein dich küßt;
Hast] guten alten deutschen Wein,
Ein Herz, das fühlend ist, und rein,
Dann geh zum Kaiser — frag' ihn frei:
Ob er, wie du, so glükklich sei? —

An Star.

Star schikkt sich in der Zeiten Lauf;
Sein Weibchen sezzt ihm Hörner auf.
Drum lernt sein Sohn die Kämmemacherei,
Damit der Hörnerabgang stärker sei.

Gieseke.

Som=

Digitized by Google

Sommerlied.

Chor. Schön und gut ist Gottes Erde,
Würdig, daß man fröhlich werde
Bei der schönen Sommerszeit;
Himmel, welche Seligkeit!

* * *

Um des Landmanns braune Hütte
Duftet süße Bohnenblüthe:
Alles stellt im schönsten Flor'
Uns das Bild der Freude vor.

* * *

Chor. Schön und gut ꝛc.

Digitized by Google

Murmelnd schlingt aus den Gebüschen,
Wo die lauen Weste zischen,
Sich der spiegelklare Bach,
Eine Well' der andren nach.

* * *

Chor. Schön und gut ꝛc.

* * *

Bald hört man ein Mädchen singen;
Bald sieht man ein Lämmchen springen,
Bald ertönt vom stillen Thal'
Froher Hirten Flötenschall.

* * *

Chor. Schön und gut ꝛc.

* * *

Hier sieht man in öden Heiden
Schüchtern einen Hirschen weiden,

Der

Digitized by Google

Der sich schon zur Flucht bewegt,
Wenn ein Blatt am Baum sich regt.

* * *

Chor. Schön und gut ꝛc.

* * *

Dort, wie in dem Rund der Aeste
Nakkte Vögel in dem Neste,
Holder Sonnenstrahl erwärmt,
Und das Männchen freudig lärmt.

* * *

Chor. Schön und gut ꝛc.

* * *

Wie das Weibchen bald mit zittern
Ihre Jungen gut zu füttern
Nach der weisen Ordnung spielt,
Und die gelben Schnäbel füllt.

Digitized by Google

* * *

Chor. Schön und gut ꝛc.

* * *

So, wie in den grünen Wäldern,
Zeigt sich auf beblümten Feldern
In den Wundern der Natur,
Unsers lieben Schöpfers Spur!

* * *

Endes-Chor. O! auf Gottes Erde leben,
Sich in sein Geschikk' ergeben:
Wenn man sich des Lebens freut,
Himmel! welche Seligkeit!

Heldenberg.

An

An die Leser.

Ich übergebe Ihnen diese zweyte Sammlung von kleinen, hierländischen Gedichten, so gut, als ich sie aus dem kleinen Zirkel meiner meistentheils jungen Freunde auflesen konnte. Meine Absicht war in diesem, wie in dem vorigen Jahre, Freude an der edlen Dichtkunst zu wekken, und diesem Theile der schönen Wissenschaften, der hier so wenige Freunde zählt, in einer Gegend, welche so mahlerisch, so ganz für poetisches Gefühl von der Natur gezeichnet ist, in etwas emporzuhelfen. Wenn Sie vieles nicht meisterhaft finden; so denken Sie, daß Geschmakk, und Interesse verschieden sind; daß es keine Sammlung von gleich guten Gedichten giebt; daß Sie eine Sammlung von verschiedenen Dichtern vor Augen haben, wovon noch im-

Digitized by Google

mer sehr viele mit Schüchternheit vor dem Publikum auftreten, und endlich daß dieser Sammlung Endzwekk ist, verborgne Talente aufzuwekken, und einstweilen den Anfang zu Etwas Besserem zu machen. Möchte dieser Wunsch nicht fruchtlos sein!

Als Herausgeber muß ich den Lesern sagen, daß kein Gedicht aufgenommen ward, das nicht die Feile, so viel es, unbeschadet des Ganzen, möglich war, durchgelaufen wäre. Mehr als die Hälfte der eingesandten Gedichte habe ich gar nicht aufgenommen, weil entweder die Wahl des Gegenstandes, oder die Ausführung nicht geglükket war. In Sachen, die den Geschmakk betreffen, ist zwar hart, Richter über sich selbst zu sein. Allein ich schmeichle mir, dennoch kein ganz mittelmäßiges Stükk aufgenommen zu haben; und ich getraue es mir, durch Beweise darzuthun, daß ich Stükke verwarf, welche man in den bekannten Almanachen gewiß aufgenommen haben würde.

Es

Es hat zwar einem sehr muthwilligen Rezensenten in Nro. 203. der Jenaer allgemeinen Litteraturzeitung 1787 beliebt, den Musenalmanach vom vorigen Jahre mit einer sehr beleidigenden Ungezogenheit zu tadeln, und vorzüglich meinen als des Sammlers Geschmakk dadurch verdächtig zu machen, daß er aus den Gedichten, die ich aus meinen Jugendjahren beirükkte, eine abgerissene Stelle flüchtig hinsudelte. Seine Naseweisheit hätte aber bedenken sollen, daß es bübischer Muthwillen ist, in einer Sammlung von Gedichten, worunter ganz gewiß auch Gutes sich befindet, bloß Fehler aufsagen zu wollen, ohne einen einzigen Blikk auf einzelne Schönheiten zu werfen. Auch hätte der tadelsüchtige Mann sich im Abschreiben nicht übereilen sollen, um nicht seinen Lesern auch nebenher seine tükkische Bosheit zu verrathen.

In der Stelle „Beim Anblikk eines Blizzableiters„, worin er verschiedenes ta-

Digitized by Google

delwerth findet, was vielleicht ein anderer nicht tadeln würde, begeht er die schändliche Abschreibersünde, daß er eine ganze Zeile wegläßt, welche des Zusammenhanges wegen nothwendig dastehen mußte. Der Abschreiber schrieb:

Winkest ihm, deiner Kräfte bewußt
Aus den ferne brüllenden Wolken heran,
Wie des Menschen schnellster Gedanke,
Aus der Feuerwoge daher sprüht;

Was soll das heißen? Im Almanach steht ausdrükklich:

Und, wenn er (der Blizz) geflügelt und schnell,
Wie des Menschen schnellster Gedanke
Aus der Feuerwoge daher sprüht rc.

Weiter unten schreibt er einen offenbaren Drukkfehler „mit einem gegränseten Pater, anstatt, mit einem gegrinseten Pater ab; und häufet am Ende Schwänke und Zusammensezzungen aufeinander, wovon keine wahr ist. Wenn das nicht geflissentliche Bosheit war; so hat es niemahls einen bos-

boshaften, muthwilligen Rezensenten gegeben. Was er an der Ballade des Hn. Geiger tadelt, ist affektirte Delikatesse, welche bei der heutiges Tags so gewöhnlichen Art, galante Zweideutigkeiten gereimt zu sagen, besser angewandt sein würde. Uebrigens glaubte H. Geiger sich selbst genugsam entschuldiget zu haben, vermuthlich weil er Entschuldigung für Wohlstand hielt. Da er aber dem Hn. Rezensenten nicht genug gethan hat; so mag dieser selbst einen Versuch machen, mit welchen Ausdrükken ungefähr ein ungezogner roher Dorfjunker zu charakterisiren sein möchte. Ferner ist es eine baare Lüge, daß Hn. Geigers Mädchentreue bis zu halben Strophen Wörtlich aus Bürgers Blandine, Entführung rc. zusammen geschrieben sei. Unparteiische Leser haben nur die Güte, die Vergleichung zu machen; und ich getraue mir es zu behaupten, daß sie sich über die unverschämte Behauptung des Rezensenten ärgern werden. Nachahmung kann nicht verargt werden.

Digitized by Google

den. Man sieht schon aus diesem wenigen, mit was für einer hämischen Absicht dieser Tadelsüchtige zu Werke gieng. Gerechter Tadel kann keinen Vernünftigen beleidigen; allein Mißhandlung, und Muthwille verdienen allgemeine Verachtung. Ich selbst weiß, vielleicht so gut, als Einer, was in meinen sowohl, als in fremden Gedichten zierlicher, nachdrükklicher, oder naiver gesagt sein könnte. Allein die Erschaffung des Besseren, des Schöneren steht nicht immer in unsrer Gewalt; und die glükklichen Zeitpunkte sind für Dichter höchst selten. Diderot hat seinen Hausvater getadelt, aber nicht besser gemacht.

Der Herausgeber.

Un-

Digitized by Google

Unter die beträchtlicheren Drukkfehler des vorjährigen Almanachs, welche wegen Entfernung des Drukkorts nicht verbessert werden konnten, gehören folgende:

S. 27. willkomm, anstatt willkommen.

28 gegräuseten anstatt gegrinseten.

42. Lastenschwarzer anst. lasternschwarzer

wendet er die Kappe, anstatt wendt er die Kappe.

68. *La Tone etc.* anstatt Latour.

69. Boirude anstatt Boirüde.

71. C. Hübner anstatt L. Hübner.

97. Löwen in dir Faust anstatt in die Faust.

113. Truloser Molch anst. treulose Molch

119. Doch auch dieß klein Geschenk! (Sie giebt dem Bothe Nessus Kleid)

120. Coclyts Pfuhl anstatt Cocyts Pfuhl.

123. Du bist gemacht anst. Du bist gerächt.

— Mordergöttinn anstatt Mördergöttinn.

138. Dorvin anstatt Drouin.

143. Durch dikkig und finster anst. Durch Dikkicht und Finster

Die übrigen Drukkfehler wird der Leser gar leicht selbst verbessern.

Digitized by Google

Inhalt.

Baader. S.

Der Held aus Schwaben 177

Bekker.

Das Glükk des Weisen 212

Franz.

Trinklied 223

From.

Die Rose und das Mädchen 191

Der verzweifelte Entschluß 198

Gieseke.

Wunsch an N*** Namenstage 208

Romanze an Lauren 224

Aufmunterung zur Freude 232

Parentation eines Selbstmörders 235

Höchstes Glükk 238

An Stax 238

Heinrich von Wasen.

Das Landleben 187

Hel-

Digitized by Google

Heldenberg.

S.

Lob des Gimpels 7
Jungfer Sara, oder der Teufel verheurathet sich 12
Grabschrift auf einen bösen Richter 197
Epistel an meine ehemaligen Lehrer 199
Vertheidigung eines schlechten Elegiendichters 207
Sommerlied 239

Hübner.

An Souvräne Dunsia 3
Der Bruder Schlauch, oder das ruhige Leben 17
Zum Andenken meines unvergeßlichen Freundes Hn. Sigismund Hafner Edlen von Imbachhausen 31
Der Ritter Kunz von Rosemund 50
Das Chorpult, zweiter Gesang 75
— — dritter — 109
Meine Prophezeihung 160

Kron=

Digitized by Google

Kronthaler. S.

Der lange Rokk 153

Kunz.

Schluß einer Predigt 196

Joseph Freiherr von L***

Hymen und Amor 40

Lorenz.

Die Mädchenschule 23
Die Abwechselung 26
Die unschuldige Frau 29

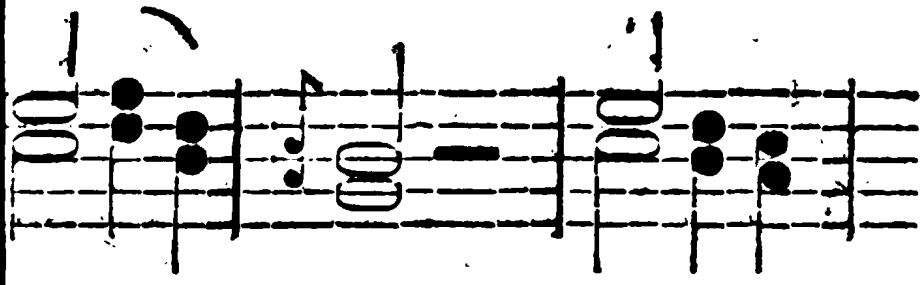
Michl.

Ein Trostgrund für Leidende 176
Der wahre Freund 190
Auf Garvens Cicero 192
Auf das aurum potabile der Alchymisten 193
Der Stein der Weisen 194
Das Gold der Alchymisten 195

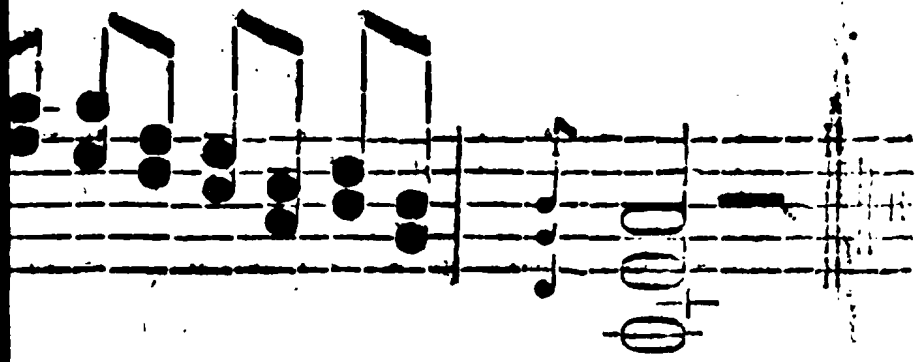
Druckfehler. S. 59. 5. Z. Ein Ritter saß, izzt Rosemund lies izzt Zosimus.

Digitized by Google

st.

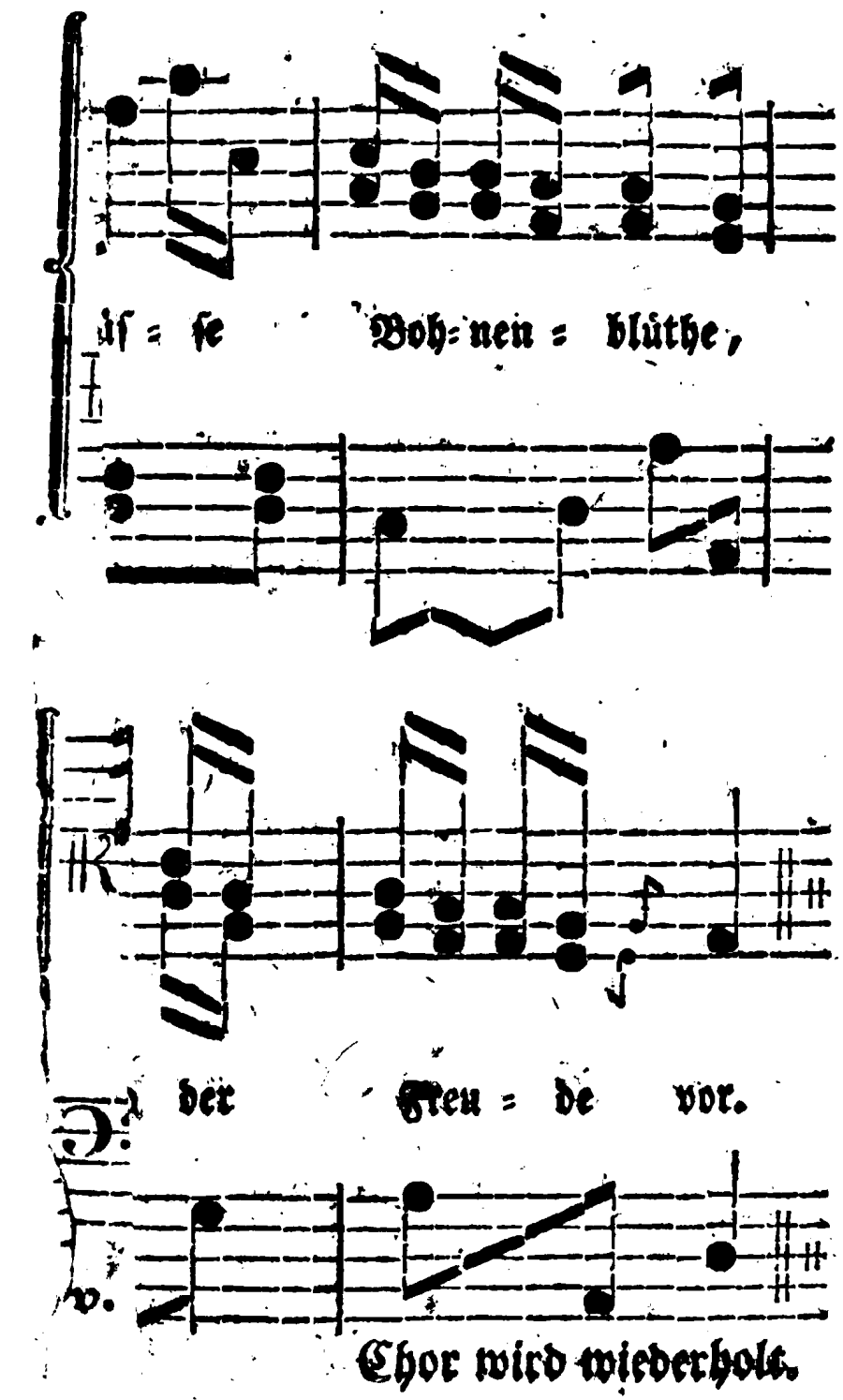


der Na = tur! Wie duftet



e = gen. die = se Flur

Digitized by Google



Digitized by Google